





## Deutsch-Südwestafrika.

Zu der Nachricht, daß der Virengeneral Marié als „Berater“ des Generals v. Trotha dem Deutsch-Südwestafrika eingetroffen sei, wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ vom informierter Seite mitgeteilt: Das Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika hat mit Bewilligung des Kolonialamtes in Berlin-Südwestafrika eine große Menge von Pferden, Wägen und Däfen begleitet den Viren ist nicht beabsichtigt, jedoch hat die Kolonial-Abteilung gestattet, daß als Transporteur der angekauften Tiere und Wägen auch solche im Kaplande vorhandene deutsche Reichsangehörige benutzt werden, die noch wehrfähig und tauglich sind und beabsichtigen, in die Schutztruppe einzutreten.

Eine erhebliche Verlängerung der Route in Swakopmund zur Verbesserung der Landungsverhältnisse ist von Generalleutnant v. Trotha in Angriff genommen worden.

Neun Herero-Strafgefangene, die dem Garnison-Campenkommando in Swakopmund als Arbeiter überwiesen waren und unter dessen Aufsicht standen, entwichen nach der „Deutsch-Südwestafrika.“ Ztg.“ in der Nacht zum 16. Juni aus dem neben der Kaserne befindlichen Außenbalkenraum, indem sie den Zementbelag des Bodens durchstießen und sich unter der Wellblechwand des Hauses durch den Sand hindurchwühlten. Eine Verfolgung war natürlich ausgeschlossen, da die Flüchtlinge sich nach der Walfischbai gemandt hatten, deren Gebiet zehn Minuten von Swakopmund beginnt. In Walfischbai wurden sie alsbald durch den dort stehenden englischen Arbeiteragenten für Johannesburg angetroffen.

## Politische Uebersicht.

Ueber den Inhalt des deutsch-englischen Abkommens wird dem „Hamb. Kor.“ aus Berlin geschrieben: „In ihrem Artikel 18 fällt die Haager Konvention fest, daß sich die Mächte vorbehalten, neue Verträge allgemeiner oder spezieller Art zu schließen, um das obligatorische Schiedsgericht auf alle Fragen auszuweihen, die sich nach ihrer Ansicht in schiedsgerichtlicher Behandlung eignen.“ Entsprechend

dem Abkommen geschlossen worden. Wichtig ist in England, ferner mit Italien, Spanien und den Niederlanden ein Schiedsgerichtsverhältnis eingegangen, bezüglichen England außer mit Frankreich mit Italien, den Niederlanden und Spanien, und endlich haben sich vor kurzem Dänemark und die Niederlande in ähnlichem Sinne geeinigt. Alle diese Abmachungen stimmen mit Ausnahme des dänisch-holländischen Abkommens, das die Grenze etwas weiter zieht, in wesentlichen Punkten überein. Der Vorlauf des deutsch-englischen Schiedsgerichtsvertrages liegt zur Stunde noch nicht vor, aber, da verfehlt wird, daß sein Inhalt dem der genannten Abkommen entsprechen dürfte, so können wir einwinkeln auf ihren Wert zurückgreifen. Hier ist er: Artikel 1: Streitigkeiten juristischer Art und solche, die sich auf einen der Verträge beziehen, die zwischen den beiden kontrahierenden Parteien bestehen sollen, sofern sie sich nicht auf diplomatischen Wege beilegen lassen, dem ständigen Schiedsgerichtshof im Haag unterbreitet werden, der durch die Konvention vom 29. Juli 1899 errichtet worden ist. Bedingung ist, daß sie weder die vitalen Interessen noch die Unabhängigkeit oder Ehre der beiden kontrahierenden Teile involvieren und daß sie nicht die Interessen einer anderen Macht berühren. Artikel 2: In jedem einzelnen Falle haben die hohen kontrahierenden Parteien, bevor sie sich an den ständigen Schiedsgerichtshof wenden, einen speziellen Schiedsgerichtsvertrag zu unterzeichnen, der genau das Streitobjekt und die Ausdehnung der Schiedsgerichtsbarkeit bezeichnen. Artikel 3: Die vorliegende Abmachung ist geschlossen auf die Dauer von fünf Jahren vom Tage ihrer Unterzeichnung ab.“

**Italien.** Zur italienischen Spionage-Affäre läßt die französische Regierung durch ihre Botschaft in Rom erklären, daß der französischen Regierung wie dem französischen Generalkonsul der Kapitän Cecileffi fogar dem Namen nach unbekannt war und sie ihn erst durch die Nachricht von seiner Verhaftung erfuhr.

**Frankreich.** Das französische Nationalfest wurde am Donnerstag in Paris in Anwesenheit des Bey von Tunis gefeiert. Bei prächtigem Wetter fand vormittags eine Parade in Longchamps statt. Präsident Loubet holte den Bey im Glissee ab und begab sich mit ihm und dem Gefolge von dort nach Longchamps, wo die Zuschauertribünen von einer zahlreichen Menge dicht besetzt waren. Auf dem ganzen Wege wurden Präsident Loubet und der Bey

lebhaft begrüßt. Bei ihrer Ankunft in Longchamps wurden sie vom Kriegsminister André, dem Generalkonsul und den fremden Militärattachés empfangen. Sie fuhren sodann die Front der Truppen entlang und begaben sich hierauf auf die Präsidententribüne, worauf der Vorbeimarsch der Truppen erfolgte; nach Beendigung desselben und der Schlußparade auf die Tribünen, die einen wundervollen Anblick bot, begrüßte General André den Präsidenten und den Bey, auf die andauernd Hochrufe ausgebracht wurden. Alsdann besaßen der Präsident und der Bey wieder den Wagen und kehrten nach Paris zurück. Das französische Parlament wurde am Mittwoch geschlossen, nachdem die Deputiertenkammer und Senat noch das Budget der direkten Steuern bewilligt hatten. — Der französische Senat hat, noch ehe das Parlament geschlossen wurde, noch den von der Kammer bereits genehmigten Gesetzentwurf angenommen, nach dem die Einfuhr von unethischen Getreide in Frankreich tollfrei sein soll, sobald die Einfuhr fremden Getreides in Tunis mit dem französischen Mindestzollsatz belegt ist.

**Serbien.** Zur bevorstehenden Krönung des serbischen Königs wird dem „Lok.-Anz.“ aus Belgrad geschrieben: Das Ministerium Grulich hat bereits über das Zeremoniell bei der Krönung des Königs Peter Beschlüsse gefaßt. Die Krone wird aus Bronze gegossen, die von der ersten Kanone des Wojwoden Karageorg, des Großvaters des Königs, herkommt; sie wird in Paris verguldet und emailliert und in der Ausstattung nach dem Muster der Kronen der alten serbischen Jaren hergestellt. Ueber die heraldischen Formen der sonstigen Kroninsignien wird in den Hofkreisen noch diskutiert. — Am Dienstag feierte man unter Entfaltung großer militärischer Pomp den Geburtstag des Königs. Am Abend fand das erste diplomatische Dinner im königlichen Palais statt. König Peter trank auf das Wohl der fremden Souveräne und Staatsoberhäupter.

**Türkei.** Dem armenisch-gregorianischen Patriarchen Demonian antwortete die Porte auf eine Beschwerde mittels einer Zuschrift, worin sie die ganze Verantwortlichkeit für die Vorfälle in Musch und in Saffon auf die Armenier wälzt, alle begangenen Gewalttaten diesen zuschreibt, die korrekte Haltung der Zivil- und Militärbehörden hervorhebt und erklärt, daß eine Schuldbildung der Regierungsorgane mit der dem Thron und dem Lande schuldbigen Ergebenheit unvereinbar sei.

**Mexiko.** Aus Tanager meldet die „Times“: gegenüber in Mexiko, hat Befehl erhalten, vorläufig dort zu bleiben, da der Sultan sich noch immer weigert, seine Zustimmung zur Einführung der algerischen Polizei in Tanager zu geben. Die französische Regierung wird voraussichtlich gezwungen sein, auf diplomatischem Wege einen Druck auf den Sultan auszuüben.

**Englisch-Indien.** Die Tibet-Expedition hat nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ den Vormarsch nach Lhasa begonnen. — An das Volk von Tibet hat Oberst Younghusband eine Kundgebung gerichtet, in der er als den Zweck der englischen Expedition den Vormarsch auf Lhasa bezeichnet, um Gemüthung zu fordern für die schmäliche Behandlung der Vertreter des Königs seitens der tibetischen Behörden. Ferner droht Younghusband in dieser Kundgebung dem Volke, daß strenge Bestrafung jedem Angriffe auf die vorrückende englische Truppenmacht folgen werden.

## Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Der deutsche Kaiser ist gestern nachmittags 2 1/2 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ bei prächtigem Wetter in Alesund eingetroffen und wurde mit Salutgeschüssen empfangen. Mehrere Dampfer waren der „Hohenzollern“ entgegengefahren. Der Magistrat und der Präsident der Stadtverwaltung gingen an Bord der „Hohenzollern“, um dem Kaiser zu begrüßen und kehrten dann mit ihm und seinem Gefolge an Land zurück. Auf seinem Spaziergang durch die Stadt wurde der Kaiser von einer großen Volksmenge mit Hurraufen begrüßt; die Gebäude waren mit Flaggen reich geschmückt. Die „Soendmore-Vollzugs.“ hat eine Citranummer herausgegeben mit den Bildern der kaiserlichen Familie und einem Dankgedicht von Kristofer Randes an den Kaiser. Ammann Rielland betonte in seiner Ansprache den Dank der Gemeinde für die bewundernswürdige, mit Entschlossenheit geleistete schnelle Hilfe bei der großen Feuerbrunst. Die Hilfe sei für die ganze Welt ein Beweis von den Fortschritten der Menschheit an Gefühl und Solidarität. Die Stadt habe eine neue Straße die Kaiser Wilhelmstraße benannt. In Erwiderung der Ansprache des Ammanns Rielland drückte der Kaiser diesem seine Freunde aus, die Arbeiten für den Wiederaufbau der Stadt zu sehen, sowie die von der Bevölkerung in ihrer Arbeit an den Tag gelegte Kraft und Zuversicht wahrzu-

nehmen. Nach dem Gange durch die Stadt begab sich der Kaiser nach der „Hohenzollern“ zurück. — (Von der Marine.) Das deutsche Geschwader unter Admiral Köster ist am Donnerstag auf der Reede von Wlissingen angekommen. Die Königin-Mutter der Niederlande wird die deutschen Kreuzer auf Schloß Soestbyl empfangen. Die Bevölkerung bringt der deutschen Marine lebhaftes Sympathien entgegen.

(Dem Verband der nationalliberalen Jugend) in der Pfalz droht die „Nationalz.“ wegen der Resolution gegen das preussische Hadenberg-Kompromiß, daß er auf dem Vertretertag der nationalliberalen Jugend in Leipzig „einige Belehrung über die Schwierigkeit der preussischen Schulfragen“ werde entgegennehmen müssen. Auf dem Vertretertag des Verbandes der Pfalz erklärte nach dem „Frankf. Kur.“ der Lehrer Fritz Bähler-Zweibrüden: Was die bayerischen Liberalen vor 2 Jahren einstimmig verworfen hätten, sei jetzt von den preussischen Nationalliberalen funktionierte worden, nämlich die Konfessionalisierung der Schule. Während bei dem Kampfe um den Zehnjährigen Schulgesetzentwurf alle Liberalen zusammengestanden, hätten die preussischen Nationalliberalen heute fast sämtliche Liberale gegen sich. Sie könnten sich, wenn sie ihre Zustimmung zu dem jetzigen Schulgesetz verteidigen, nicht mehr als Liberale, sondern nur noch als eine Schattierung der Konservativen bezeichnen, da der Antrag weiter nichts sei, als die Anfangsstation auf dem Wege zum Zehnjährigen Schulgesetzentwurf. Jedemfalls treibe die Konfessionalisierung hinein in das Mittelalter. Wer sich gegen eine solche Konfessionalisierung nicht ausbehe, der dürfe auch nicht widersprechen der Konfessionalisierung der Hochschulen, der konfessionellen Spaltung im gesellschaftlichen Leben, den Marienischen Kongregationen, die in Bayern üblichen Konfessionsämter bei Anstellung und Beförderung von Beamten usw. Die nationalliberalen Reichstagsabg. Leineweber und Schellhorn erklärten sich ausdrücklich mit diesen Ausführungen des Lehrers Bähler einverstanden. Sie behaupteten beide das Verhalten der nationalliberalen Fraktion des preussischen Landtages gegenüber dem Schulgesetzantrag.

(Die bayerische Wahlrechtsaktion) muß nach dem Verlauf der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über den liberalen Antrag auf Einführung des Proportionalwahlrechtsystems in der laufenden Legislaturperiode, die mit der jetzigen Session abschließt, als endgiltig gescheitert betrachtet werden. Es ist nach ihrem politischen Programm grundsätzlich für den Antrag eintreten müßten, die gewiß nicht geschickte Taktik der Liberalen in der Wahlrechtsfrage scharf kritisierten würden; daß sie aber die Liebesdiplomatie gegen das Zentrum so weit treiben würden, daß sie dem Kerikalismus die gegen eine Nachsession geltend zu machenden verfassungswidrlichen Argumente in den zehnjährigen Verhandlungen gewissermaßen auf dem Präsenzersteller entgegenbrachten, daß sie die liberalen Antragsteller zum größten Schandebuhlen sich in Fäulnis lachenden Zentrum mit Hohn und Spott übergoßen, diese „faasdmännische“ Taktik dürfte wohl auch manchem Politiker in der Sozialdemokratie schwerlich einleuchten. Die bayerische Sozialdemokratie hat sich in der Frage der Wahlrechtsreform vermaßen zum Schleppenträger des Zentrum entwickelt, daß es uns nicht Wunder nehmen sollte, wenn auf dem Bremer Parteitag hiergegen energig Protest eingelegt würde.

(Aus Elsaß-Lothringen) Aus dem durch den letzten lothringischen Friedhofesstandal in der Presse mehrfach erwähnten reichslothringischen Dorfe Spittel wird nachträglich noch ein weiterer charakteristischer Akt kirchlicher Unduldsamkeit und Herrschsucht bekannt. Bei der letzten Kaisergeburtstagsfeier entspann sich ein Streit darüber, ob die evangelischen und katholischen Schulen gemeinsam in einem Saale den Geburtstag des Kaisers feiern sollten, oder jede Schule für sich. Der Bürgermeister war mit andern für eine gemeinsame Feier. Der Pfarrer protestierte, der Bürgermeister stellte die Sache dem Kreisdirektor anheim, der dann die Angelegenheit im Sinne des Bürgermeisters entschied. Da ging der „Herr“ (wie in den Reichslanden die landläufige Bezeichnung für den katholischen Pfarrer lautet) zum Bezirkspräsidenten, und am Vorabend von Kaisergeburtstag kam von Weg die telegraphische Befehle, die Feiern getrennt vorzunehmen. Ein hoher Staatsbeamter hat also vor dem Eigentum eines Landprieesters einen kläglichen Rückzug angetreten. Der „Herr“ ging aber, wie der „Straßb. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, triumphiierend in Dorfe herum und rief den Bewohnern zu: „Ich habe gewonnen!“ Die Spitteler Bauern aber sagen: „Unser Herr kann alles.“ Den Männern in Spittel, die die Vaterland lieben, stand in jenen Tagen die Schamröthe im Gesicht. Man meint an höheren Verwaltungsstellen, man könne mit Gefälligkeiten gegen die Priester germanisieren; es



wird zu Hause jedoch alles von den Herren in majorem ecclesiae gloriam gewendet, und der Staat hat das Nachsehen, Einbuße an Achtung und Vertrauen.

(Kolonialpost). Die Annahme des Bahnbauvertrages von Dar-es-Salaam nach Mrogoro durch den Reichstag hat in der Kolonie, besonders in Dar-es-Salaam, entsetzliche Aufregung gefunden. Die „D. Post“ (Zg.) vom 18. Juni schreibt zu dem Reichstagsbeschlusse: „Es ist erreicht! — Die Bahn!“

— Wie wir unseren Dar-es-Salaamer Lesern bereits durch Entblätterer am letzten Donnerstag und Freitag verstanden konnten, hat der Deutsche Reichstag die Bahnvorlage genehmigt. Endlich ist also nach langem Harren unser alter Wunsch erfüllt, die Bahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro wird gebaut und dadurch unsere Hauptstadt und ihr Hinterland aus dem Stadium des wirtschaftlichen Stillstandes herausgerissen und zu freierem, fröhlichem Vordrängen angepöbelt. Die Bahn wird uns sicher einen unmittelsbaren Aufschwung bringen, sorgen wir dafür, daß dieser Zustand fortan anhält und daß der Bevölkerung und dem Solo nicht wieder Tage der Enttäuschung und Beklammung folgen!

**Gerichtsverhandlungen.**

— Was haben wir der „Abw. Westl. Zg.“ berichtet. Der frühere Fabrikarbeiter und jetzige Kaufmann Friedrich Epplyng aus Menzabrade wies in allen öffentlichen Zeitungen ein unfehlbares Wundwundmittel an, das er zu 2, 3 und 5 Mk. pro Dose abgab, während es einen unfehlbaren Heil von 20—30 Zg. hatte. Eine Menge von denen, die nicht alle zu werden, fühlten sich sehr wohl. Einen Bart hat der Angeklagte mit seinen Wundwundmitteln „Noella“ und „Hippolonia“ natürlich niemals hervorgerufen. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte allein für Reklamen innerhalb der Jahre 54 000 Mk. ausgegeben hat, aber auch eine Einnahme von 70 000 Mk. hatte. Vor Gericht suchte der Angeklagte zu machen, daß seine famose Wundwundmittel aus ihm immanente Kraft, die er selbst unter Ausfluß der Offenbarkeit nicht preisgeben wollte, der Gerichtsgenossen nur jedoch nach, daß die Sache aus Baletti in und Baraffin bestand. Der Angeklagte wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Ein von freilebenden Arbeitern unter besonders erschwerenden Umständen begangener Diebstahl führte am Mittwoch die Richter Hermann Kähler und Richard Bräutigam vor die dritte Strafkammer des Berliner Landgerichts I. In einer Zehnminutenfrist im Norden Berlins war im März d. J. ein Streif ausgebrochen. Die Aus-

stehenden waren bemitleidet, die noch Arbeitenden für sich zu gewinnen. Am Abend des 28. März befand sich der Arbeiter Lehmann, welcher zu den Arbeitswilligen gehörte, in einer Schankwirtschaft in der Schönhauser Allee. Er traf dort mit mehreren Arbeitern, die auch den Angeklagten, zusammen. Es kam zwischen ihnen zu gegenseitigen Händeln. Gegen 10 Uhr entfernte sich der etwas angegriffene Lehmann, der in Pantow wohnte um nach dem Bahnhof zu gehen. Als er in den Zug einstieg, bemerkte er, daß drei Personen, von denen er die beiden Angeklagten wiedererkannte, ihm gefolgt waren und ebenfalls den Zug bestiegen. Lehmann stieg in Pantow aus und schlug den Weg nach seiner Wohnung ein. Bald bemerkte er, daß die drei Personen ihm folgten. Er umging sie und trat in sein Haus ein. Seine Befolgung holten ihn aber bald ein. Sie schlugen ihn zu Boden, und dann mißhandelten sie ihn in barbarischer Weise. Mit scharfen Instrumenten brachten sie ihm blutende Wunden am Kopf bei und verletzten ihm eine Menge Fußritze gegen seinen Oberkörper. Während Lehmann am Boden lag, hörte er, wie einer seiner Peiniger die Worte ansprach: „So haben wir Euch Streikbrecher alle aus der Erde heraus, nun könnt ihr wieder hingehen und arbeiten!“ Der Mißhandelte wurde bewußtlos; als er wieder zu sich kam, waren die Fährde verschwunden. Er ist über vier Wochen arbeitsunfähig gewesen und will noch an den Folgen der Mißhandlung leiden. Im Termin befragten die Angeklagten, die Täter zu sein, sie meinten, daß der junge Lehmann, der angegriffen gewesen sei, sich in dem Verhafteten geirrt haben könnte. Da die Staatsanwaltschaft diese Behauptung keineswegs unterließ, beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagten je 9 Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Der Staatschef hielt sie für zweifellos überführt und verurteilte sie bei der Schwere des Vergehens zu je 9 Monaten Gefängnis.

— Wegen Mißhandlung seiner Kinder wurde der 32 Jahre alte Drechsler Wöhring, der seine beiden 10 und 11 Jahre alten Kinder mit Fesseln und Spausellen und Verbrennungen geirrt haben könnte. Da die Staatsanwaltschaft diese Behauptung keineswegs unterließ, beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagten je 9 Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Der Staatschef hielt sie für zweifellos überführt und verurteilte sie bei der Schwere des Vergehens zu je 9 Monaten Gefängnis.

— Von einem verwunderlichen Vergehen wird der „Tagl. Rundschau“ aus Flensburg berichtet: Ein achtungswürdiger Bild bei der Jahreshauptversammlung gegenüber dem Major Carozzy vom Bestfallskommando ist dem Major Ernst Feich als Vattenbeller zu sehen gekommen. Am 13. April erdient Feich mit etwa hundert Bewohnern in Nordsee zum Kontrollvermittlung und trat als einziger zur Landwehr zu den Aufgehörten über. Major Carozzy ließ ihn aus der Front und machte ihn auf die Pflichten seines neuen Militärverhältnisses aufmerksam. Während der Inspektion starrte Feich den Major unentwegt an, so daß der Major, wie er dem Kriegsgericht erklärte, fast den Schaden seines Vortrags verlor und in seiner Bewegung gehindert wurde. Da Feich außerdem am Schilde überaus gut gekleidet hatte: „In Weich, Herr Major!“ und in überreichen militärischer Weise

sehr macht, geriet der Major in Garnisch und drohte dem Feich, ihn vom Platz weg verschaffen zu lassen. Das Kriegsgericht der 18. Division sprach den Feich der Achtungsbekämpfung vor verblammer Mannschicht schuldig und erkannte auf drei Wochen Kerkerstrafe.

**Militärisches.**

(Deutschland). Die Neu-Uniformierung der schweren Reiter-Regimenter der bayerischen Armee ist nach der „Münch. Zg.“ beabsichtigt. Die hell blaue Farbe soll vorübergehend bleiben, der bisherige Lederhelm aber abgeändert werden. An seiner Stelle soll die Capita der Helme stehen. Er erhält weißes Gangehäute und weissen Panzer. Die bisherige Bewaffnung wird beibehalten. Ebenso hört die „Münch. Zg.“, daß die künftigen bayerischen Artillerie-Regimenter mit neuen Geschützen, den sogenannten Rohrrücklaufgeschützen, ausgerüstet werden sollen.

Das Vorgehen von Neuf j. V. Prämien für Unteroffiziere zu stellen, die sich keiner Soldatensühnenpflicht freiwillig gesehnt haben, scheint in militärischen Kreisen anfangs von wenig Interesse zu sein. Der Kaiser aus Berlin offiziell bestimmten Minderen „Mg. Zg.“ wird geschrieben, daß Beförderungen immer nur für positive Leistungen ausgesetzt werden sollten, nicht aber für die einfache Befolgung der gesetzlichen Vorschriften. Es sei möglich, daß durch die von Neuf erteilten Prämien wiederum etwas gefördert wird, was vielleicht noch schlimmer ist, als die Soldatensühnenpflichten, nämlich die Verteilung der Soldaten dazu, von ihrem Beförderungsberechtigt Gebrauch zu machen, oder, was das Allerhöchste ist, im Falle von Beschwerden unwürdige Auslagen zu machen. Es liegt an der Hand, daß sich die Unteroffiziere zu solchen bedenklichen Maßnahmen viel leichter verleiten lassen können, wenn es sich für sie nicht darum handelt, der Beförderung zu entgehen, sondern auch nach einer Beförderung teilhaftig zu werden.

**Schulwesen.**

(\*) Die Ausgaben für das Schulwesen, abgesehen von den Aufwendungen für Schulbauten, stellen sich in einer amtlichen Statistik folgendermaßen: Es wurden ausgegeben in Berlin 1934 000 Mk., in Charlottenburg 1 961 000 Mk., in Schöneberg 773 000 Mk., in Nikopol 729 000 Mk., in Köpenick 334 400 Mk., in Wilmersdorf 294 000 Mk., in Neu-Westensee 219 000 Mk., in Himmelsdorf 124 300 Mk., in Pantow 151 700, endlich in Reinickendorf 117 700 Mk. Davon beantragte die Volksschule allein in Berlin 14 865 000 Mk., Charlottenburg 1 478 000 Mk., in Nikopol 683 000, in Schöneberg 640 000 Mk., während die übrigen genannten Bezirke zwischen 100 000 und 332 000 Mk. für ihren Volksschulbedarf verausgabten. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen von den Ausgaben für Schulzwecke in Berlin 9,8 Mk., in Charlottenburg 9,3 Mk., in den anderen Bezirken 6—7 Mk., am billigsten kommt dabei die Stammschule Weimar mit nur 5,8 Mk. pro Kopf.

**Anzeigen.**

Für jeden Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Kirchen- u. Familienanzeigen.**

Sonntag den 17. Juli (7. p. Trin.) predigen: Dom. Vorm. 1/8 Uhr: Prediger Jordan. Vorm. 1/10 Uhr: Superintendent. Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Werber. Nachm. 2 Uhr: Graf. Schöllmeier. Neumarkt. Sonntags 10 Uhr: Superintendent. a. d. Neumarkt. Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pred. Jordan. Katholische Kirche. Sonntags 5 Uhr abends: Beichte. Sonntags: morgens 1/2 Uhr Beichte. 1/8 Uhr: Frühmesse. 1/10 Uhr: Sacrament mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Kirchenlehre oder Anbacht.

**Todes-Anzeige.**

Gestern morgen 1/4 Uhr starb nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unter guter Vater und Großvater, der frühere Maschinenführer

**Joseph Krahl,**

im 72. Lebensjahre. Dies allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme zur Nachricht. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 5 Uhr vom hies. Krankenhaus aus statt. a. d. Neumarkt.

**Todes-Anzeige.**

Heute morgen starb nach langen schweren Leiden unser lieber Sohn Gustav im Alter von 5 Jahren, was hiermit tiefbetrübt anzeigen die trauernden Eltern

**Wilhelm Hoffmann u. Frau.**

Tragarth, den 14. Juli 1904. Die Beerdigung findet Sonntag vormittag um 10 Uhr statt.

**Todes-Anzeige.**

Heute vormittag erlitt der Tod meinen lieben Vater, Groß- und Schwagerpater,

**Louis Döling**

von seinem langen Leiden. Weierburg, den 14. Juli 1904.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung Sonntag nachmittags 4 Uhr vom hiesigen Friedhof aus.

**Gustav Becker u. Frau**

nebst Familie. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Wagnerstraße 2 aus statt.

**Arthur Bönicke u. Frau**

Marie geb. de la Mot.

**Konkursverfahren.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fiskus der Provinz Anhalt in Weierburg, Inhaberin der Firma Reich Nachf. warhölz, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 18. Mai 1904 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 18. Mai 1904 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. Weierburg, den 13. Juli 1904. Königlich-Preussisches Amtsgericht Abt. 1.

**Zwangsversteigerung.**

Sonntag den 16. Juli cr., vorm. 10 Uhr, verleiht sich im Casino oder

**1 fast neue Scheibentische mit Futural, 1 Sofa, 1 Steglisch, 1 Pfeilerstisch mit Schrank, 1 Schreibtisch, 1 Vertikal, 1 Kleiderständer und 4 Rohrstühle.**

Merzburg, den 15. Juli 1904. Tauchnitz, Geschäftsverwalter.

**Vindensstraße 12 ist die 1. Etage, am Wunsch mit Garten, zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen.**

2 Wohnungen, Preis 24 und 32 Taler, 1. Oktober zu beziehen

**Amnenstrasse 8**

Stube, Kammer, Küche 1. Oktober zu beziehen

**Amnenstrasse 9 sind 2 Wohnungen zu 212 und 260 Mk. 1. Oktober zu beziehen.**

Küchen mit Freygang, An entr. 8

**2 Stuben und Küche, Parterre, zu vermieten.**

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Eine Wohnung von St., K., B. zum Preise von 32 Talern zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen**

**Friedrichstraße 11.**

1. Etage, bestehend aus 2 Stuben, Schlafk., Kammer, Küche und Zubehör, 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen

**Poststraße 8.**

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen

**Neumarkt 38.**

Die von Herrn Dr. Antje benutzte

**1. Etage Gothardstr. 31**

ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

**1. Etage ist nun ganz neu oder geteilt zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen, desgl. sind große Räume, zu allem passend, zu vermieten**

**Reichenstraße 18.**

Das Parterre liegt im Hause Weichenfellerstraße 5 ist von jetzt an zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres

**Markt 31, im Kontor.**

Kleine Wohnwohnung an einzelne anständige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen

**Neumarkt 26.**

Eine Wohnung ist von jetzt an zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen

**4 Wohnräume,**

Küche, Zubehör zum 1. Okt. zu mieten

gekauft. Offerten mit Preis unter H H an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Gut möbl. Zimmer m. Schlafkabinett**

sofort zu vermieten

**Einfach möblierte Wohnung**

zu vermieten

**Möblierte Zimmer**

und Wohnzimmern mit und ohne Pension auch auf Tage und Wochen

**Großes freundl. möbl. Zimmer**

sofort oder später an best. Herrn zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Hotel-Verkauf.**

Seit 30 Jahren in Weierburg a. H. unter dem Namen Weibel's Hotel, in bester Lage am Markt gelegenen gutgehenden Geschäft, in Panges, mit beheizten Fremdenzimmern

und guter Ausstattung, sofort mit oder ohne Inventar zu verkaufen. Näheres durch den Besitzer.

**Mk. 750000**

will eine Rentverwaltung auf Acker, auch zu 2. Stelle ansehnlich. Zinssuss von 3 1/2 % an. Direkte Offerten unter E R V 10 postlagernd Weimar erbeten.

**50 Stück echte schwarze**

**Minorka-Rücken,**

6-8 Wochen alt, verkauft

**Rich. Seibicke, Weichenfellerstraße 19.**

**2 Häuser Schweine**

zu verkaufen

**1 gr. Laufs Schwein**

zu verkaufen

**1 gebrauchter Kinderwagen**

wird zu kaufen gesucht. Gest. Offerten unter D Nr. 100 in der Exped. d. Bl. niederzulassen

**Freibank.**

Heute Sonnabend von früh 8 Uhr ab

**Schweinefleisch-**

Verkauf.

Die Verwaltung.

Achtung! Heute frisch geschlachtet! Tiefer Keller I. Stroheile, neue Kartoffeln, Mitternachts Blößen, Wasche mit Luhn's Glieb schönste Wäsche Nurecht mit ROTBAND

Wasche mit Luhn's Glieb schönste Wäsche Nurecht mit ROTBAND. Bild einer Frau, die wascht.

Farbeblechkübel. Spezial-Laboratorium für künstl. Zähne ohne Gummiplatte. Ernst Wolf, Delbrueck 20/21, bei Herrn Hermann Lehmann.



**Die neueste Behandlung der Tuberkulose, allgemeiner Schwäche, der Magen- und Stoffwechselfrankheiten.**

Die Versuche und Resultate in den großen Hospitälern von Paris, London, Brüssel, der Klinik in Warschau und auf der Station des roten Kreuzes in Garmes haben bewiesen, daß die **Vanadinmethode Helonis** jede andere Methode

in ihren Erfolgen und in der Sicherheit der Wirkung weit übertrifft. Die Nachprüfung seitens einer Reihe von deutschen und österreichischen Aerzten hat dasselbe, alle Hoffnungen übersteigende Ergebnis geliefert.

**Vanadiol** und **Vanadioserum**, Gemenge von 2 gr. Vanadiumoxyd und 100 gr. gebundenen Sauerstoffs auf 1000 gr. Wasser sind **absolut ungiftig**, geschmacklos und nicht ätzend. Derselben erzeugen in ein, er Tagen einen **starken Appetit** (Gewichtszunahme bis 12 kg in zwei Monaten), **kräftigen Ankerst** schnell das Blut, sogar in

den verzweifeltsten Fällen von Malaria, bekämpfen die **Agglutina**, regen den Stoffwechsel (**Zuckeranruhr, Gicht**), desinfizieren und kräftigen den Magen, den Darm und die Nieren, **ohne irgend welche schädliche Nebenwirkung**. Die Methode ist **freuz wissenschaftlich**, neu und erprobt. Näheres durch die ärztliche Genossenschaft. **Vanadiol**, Gebrauch für einen Monat, 1 Flacon = 10 Mk. Erhältlich durch die Apotheken, mo nicht, durch das Vanadiumdepot, Solmsmeisen, Brg. Cöln.

**Stern-Zement, Hall-Portl.-Zement**  
1a. Geraer Graukalk,  
**Stuck-Gips,**  
frisch eingelagert.  
**Eduard Klauss.**

**Stiefel- u. Schuhwaren,**  
alle Sorten nur gut und dauerhaft, große Auswahl billige Preise.  
Bestellungen nach Maß und Reparaturen gut und schnell.  
**R. Schmidt, Seitenbeutel 2.**

Gegen Fußschweiß  
**Walters Philoped**  
der angenehme Streupuder zur Pflege der Füße.  
Zu haben a 50 Pfg. in der  
**Parfumerie Görlicke,**  
Dom 1.

**Neuen Sauerkohl**  
empfiehlt **K. Henicke.**

**RUDOLF ARNDT**  
KUNST LICHT  
Portraitaufnahmen  
Tages und Nachtzeit  
Aufnahmen für  
Vereinsbilder und Gruppen  
Neuanfertigung von Vergrößerungen in Schwarz  
Anschluß an die Aquarell- u. Pastellmalerei  
**PHOTOGR.-ATELIER**

**Hochfeine neue Bollheringe, neue marinierte Heringe,**  
a Stück 10 Pfg.  
a Stück 12 Pfg.  
empfiehlt **Wilh. Kötteritzsch.**

**II. neue Vollheringe, neue saure Gurken, sowie feinschmeckende mehrlreie Kartoffeln**  
empfiehlt **billigst**  
**A. Speiser, Brettelstraße 7.**

**Patentteer**  
bester und billigster Anstrich für Pappdächer, Mauerwerk, Holz und Eisenkonstruktion.  
Kalt aufzutreiben.  
Gänzlich wasserfest, selbst bei größter Hitze nicht ablaufend.  
Feergeräte leihweise.  
**Eduard Klauss.**

**Montag den 18. Juli d. J., abends 8 1/2 Uhr.**  
**Oeffentliche Versammlung im Tivoli.**

Gegenstand der Besprechung: Beteiligung an dem Unternehmen einer Dampf- und Warm-Badeanstalt in Merseburg. **H. Salomon, Landes-Bauinspektor.**

**Königliches Bad Sauchstädt.**  
Sonntag den 17. Juli er.  
nachmittag Konzert, abends Ball.  
Dienstag, Mittwoch, Freitag nachmittag Konzert.

**RAUMANN'S Germania-Fahrräder**  
mit neuester Torpedo-Freilaufräder  
und unsträflich die besten.  
**Seidel u. Naumann, Dresden.**  
Seidel u. Naumann sind langjährige Lieferanten der Militär-Behörden im In- und Auslande und alleinige Lieferanten der Kaiserlich deutschen Reichspost.  
Seidel u. Naumann's Motor-zweiräder haben überall vollen Anklang gefunden und sich bereits viele Anhänger erworben.  
Vertreter: **H. Baar, Markt Nr. 3.**  
Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung, Reparatur Werkstatt.

Der beste und billigste Anstrich für durchlässige Metall- und Pappdächer ist nach sachverständigem Gutachten

**Pixino!-Dachlack.**  
Eignet sich auch als Anstrich für Wagen, Stalltüren und Hoftore etc. Alleinverkauf und Lager bei:  
**Otto Grunicke,**  
Merseburg, Meuschauerstrasse 6.

**Der gerichtliche Ausverkauf**  
des zur **Zieman**n'schen Kontursmasse gehörenden Warenlagers wird  
Sonntag von 8 bis 12 Uhr und 4 bis 7 Uhr  
fortgesetzt.  
Merseburg, den 15. Juli 1904.  
**Konkursverwalter Kanth.**

**Für Magenleidende.**  
Empfehle mein geistlich geschültes, leicht verdauliches, von Aerzten sehr empfohlenes  
**Gesundheitsbrot.**  
**Albin Röttger, Bädermeister, Salz**  
Bestellungen für das wirklich gesunde **Gesundheitsbrot** nimmt entgegen  
**Frau Bertha Kassel, Seitenbeutel 3.**

**Geschäftsveränderung.**  
Den geehrten Einwohnern von Merseburg und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich mein **Damen- und Herren-Freizeitgeschäft** von Gottthardsstraße 40 nach  
**Gottthardsstrasse Nr. 9**  
verlegt habe. Mit der Bitte, das mit bisher gesandte Wohlwollen auch in mein neues Geschäft übertragen zu wollen, zeichne ich mich  
achtungsvoll  
**Wilhelm Albrecht,**  
Damen- und Herren-Freizeit.  
(Amerikanische Klaviersche, Champanier-Trockenapparat, Parfümerien und Toiletten-Artikel).

**Sanitäts-Kolonie**  
der freiwilligen Feuerwehr  
Sonntag den 17. d. M., früh 9 Uhr.  
**Uebung**  
auf dem Turnplatz am Klauenthor.  
Das Kommando.

**Deutscher Flotten-Verein.**  
(Ortsauschuß Merseburg.)  
Sonntag den 14. August d. J., nachmitt.  
**Ausflug mit Damen nach Sauchstädt.**  
Der Vorstand.

**Evang. Männer- und Jünglings-Verein.**  
Sonntag den 17. Juli 2 Uhr am Tunnel an der Sauchstädtstraße.  
Der Vorstand.

**G. & C. "Seiterkeit".**  
Sonntag den 17. d. M.  
**Partie nach Halle**  
(Züglaner Seide) Sammelplatz: „Alter Deffauer“ 9 1/2 Uhr. Abmarsch 10 Uhr vor-mittags. Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**G. & B. "Einigkeit".**  
Sonntag den 17. d. M.  
**Ausflug mit Familie nach Kötzschen.**  
Dahelbst Zünglein. Abmarsch nachm. 2 Uhr von „Zirgärten“. Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Tivoli-Theater.**  
Sonntag 16. Juli 1904  
**Kinder-Vorstellung.**

**Die 3 Hauemännchen.**  
Mädchen in 5 Bildern.  
Preise der Plätze: Speisplatz nummeriert 50 Pfg., 1. Platz nummeriert 25 Pfg., 2. Platz 10 Pfg.  
**Offenöffnung 3 Uhr, Anfang 4 Uhr.**

**I. Merseburger Bandonion-Club**  
hält Sonntag den 17. Juli, von nachmittags 3 Uhr an, sein  
**Vergnügen im Gasthaus zu Leuna**  
ab. Abends keine Pause. Freunde u. Gönner willkommen.  
Der Vorstand.

**Daspig.**  
Sonntag den 16. Juli, abends 6 Uhr,  
**Wellfleisch.**  
Sonntag den 17. Juli, von nachmittags 4 Uhr an,

**Wurfscheiteln, Tanzmusik.**  
abends  
Dazu ladet freundlich ein  
**Gustav Schröter, Gastwirt.**

**Zscherben.**  
Sonntag den 17. d. M., von nachmittags 3 Uhr an,  
**Jugendsball.**  
Es laden freundlich ein  
**Die Jugends. A. Böslund.**

**Collenbey.**  
Sonntag den 17. Juli, von nachm. 3 Uhr an,  
**Tanzmusik.**  
**W. Müller.**

**Wilhelmsburg.**  
Morgen Sonntag  
**Gänse-, Enten- und Hähnchen-Ausspielen auf dem Billard.**  
**Bierhube „Halber Mond“.**  
Heute abend **Salzknochen.**

**Dieters Restauration.**  
Heute abend **Salzknochen.**  
**Schiffhäuser.**  
Heute  
**Schlachtfest, prima hausschl. Wurst.**

**Junger Gastwirt**  
herberst, wünscht die Bekanntheit eines häusl. erz. i. Mädchens mit etwas Vermögen, zwecks bald. Verheiratung. Nur ernstgemeinte Offerten unter **Z 1000** postlagernd Merseburg erbeten. Discretion zugeichert.

**Einen Schlosser,**  
der selbständig arbeiten kann, stellt ein  
**C. F. Meister.**

**Eine Frau**  
zur Schneiderei und Feldarbeit sucht sofort  
**L. Weniger, Oberbrettelstraße 3.**

**Aelt. Mädchen**  
zum 15. August oder später gesucht  
**Häckerstraße 11. I.**

**Aufwartung**  
für den ganzen Tag gesucht **Burgstr. 24.**  
**Jüngere Aufwartung,**  
ehestig und kinderlos, zum 1. August gesucht  
**Alttenburger Schulplatz 2. II.**  
**Siergu eine Beilage.**



Deutschland.

(Das Telegramm an Kaiser Wilhelm), in dem der Oberst des 85. Württembergischen Infanterie-Regiments dessen Mobilmachung für Ostasien mitteilt, lautet: „Ich bin glücklich, Ew. Kaiserlichen und königlichen Majestät allergerne zu berichten, daß durch die Gnade meines Allmächtigen Kaisers das Württembergische Infanterie-Regiment, das den Namen Ew. Majestät trägt, jetzt zum Aufbruch nach dem fernem Osten mobilisiert wird. Die Offiziere und die Unteroffiziere des Regiments sind glücklich über das ihnen zugefallene Los und werden auf dem Felde der weiten Wandschüre mit Liebe des Namens ihres hohen Chefs gedenken, in der Ueberzeugung, daß sie Ew. Kaiserlichen Majestät Gelegenheit geben, sich auf das Regiment zu sein, welches immer der Pflanzsamkeit Ew. Kaiserl. Majestät gewidmet worden ist. Oberst Salomonstrost.“

(Zum Fall Mirbach) schreibt der „Westf. Merkur“, ein Zentrumorgan: „Es scheint aber, als ob auch Herr v. Mirbach nach dem heutigen so beliebten Spruche handeln möchte: Nun gerade nicht! Dann aber mein man, es ist unbegreiflich, daß der Kaiser nicht über den Stand der Dinge aufgeklärt werde und dem Vergessen ein Ende mache. In das Unbegreifliche sind wir aber nachgerade doch so gewöhnt, daß man billigerweise nichts mehr unbegreiflich finden sollte. Welcher Minister oder Höfling wird denn dem Kaiser rückhaltlos sagen, wie es wirklich ist? — Man täusche sich in den Schläffern und Ministerhotels nicht, so schreiben die national-liberalen „Müch. Neue Nachr.“, die moralischen Schabigungen, die Herr v. Mirbach bewirkt hat, sind geradezu verhängnisvoll und sie sind jetzt kaum mehr gut zu machen.

Provinz und Umgegend.

|| Halle, 14. Juli. Der hiesigen Polizei ist ein guter Fang geglückt. Auf den Buchhalter eines hiesigen größeren Geschäftes lenkte sich der Verdacht der Unredlichkeit. Man unterrichtete die Kriminalpolizei und dieselbe öffnete den Koffer des Betroffenen, der eine auffallende Schwere zeigte. Man fand in demselben zunächst eine Menge gerollener wertvoller Gegenstände, dann Briefschaften, aus denen zu entnehmen war, daß man es hier mit einem sehr feinen Menschen zu tun hatte. Derselbe hatte schon öfter mit verschiedenen Bekanntschaften gemacht und durch falsche Papiere die hiesige Stellung erhalten. In einem vorgefundenen Briefe rief ihm ein Kumpan, eine größere Summe Geld zu unterschlagen oder durch Wechselfälschungen zu erlangen, dann wollten sie sich in einer rheinischen Stadt treffen, um gemeinsam ins Ausland zu gehen, da der Boden in Deutschland zu heiß werde und die „Brau“ sich immer mehr rabiatier verhalte. In dem Briefe wird ferner darauf hingewiesen, daß es besser sei, die Braut, die als Zeuge gefährlich werden könne, aus der Welt zu schaffen. Der gute Freund wird endlich aufgefordert, die neue „Brau“, den Nachschick mitzubringen, man könne dieselbe in einem öffentlichen Hause in Lüttich sehr gut los werden, 500 Gulden seien dabei immer herauszuschlagen. Jetzt sitzt der ungetreue Buchhalter hinter Schloß und Riegel, den guten Freund wird man auch ermitteln und unschuldig machen.

† Nordhausen, 14. Juli. Auf dem Deutschen Fleischer-Verbandsstag in Nordhausen wurde gestern über folgende Resolution des Fleischerlags in Hesse-Nassau verhandelt. „Der Deutsche Fleischer-Verbandsstag nimmt mit Bedauern Kenntnis davon, daß zwar die gebührensichtige Nachschau in den preussischen Schlachthofgemeinden am 1. Oktober aufgehoben werden soll, während auf der anderen Seite von einer allgemeinen Revision des preussischen Schlachthofgesetzes, insbesondere des § 5 betreffend die Scharrenreinigung (in Verbindung mit § 11 des preussischen Kommunalabgabengesetzes) zunächst Abstand genommen worden ist. Er spricht die bestimmte Erwartung aus, daß wenigstens der § 11 des preussischen Kommunalabgabengesetzes alsbald aufgehoben wird und alle Ueberschüsse aus dem Schlachthausbetriebe nur zu Gebührenermäßigungen oder Schlachthauswärtigen Verwendungen finden dürfen.“ Koch Heideberg ist der Ansicht, daß die Freizügigkeit des Fleischeres eine schwere Schädigung des Fleischer-gewerbes bedeute. Es ist dies als eine Vergewaltigung des ganzen Gewerbes zu betrachten. Redner macht dem Verbandsvorsitzenden den Vorwurf, daß er hierbei nicht richtig aufgepaßt habe. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

† Teuchern, 13. Juli. Nach Halle übergeführt wurde der Geschürftener Länger von Leib, dem die Räder eines schweren Kofswagens über den Leib gingen.

† Hohenmölsen, 14. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der benachbarten Grube Neupfeif. Bei dem Auflegen eines Stollens mit Grubenholz brach plötzlich der Stollen zusammen

und verschüttete den Bergarbeiter Schleger aus Hohenmölsen. Der Grubenbesitzer Karl Wilsdorf verfluchte den Schleger zu retten, wurde aber selbst schwer verletzt. Nach angestrebter Arbeit wurde Schleger als Leiche zutage gefördert und Wilsdorf in das Krankenhaus Bergmannsdorf in Halle übergeführt.

† Halberstadt, 14. Juli. Die Obduktion der Leiche des erschossenen Götliner hat ergeben, daß die Revolverkugel die Lunge völlig durchbohrt hat und dann in der Nähe des Rückgrats stecken geblieben ist. Der Schuß ist unmittelbar tödlich gewesen; es hat ein starker innerer Bluterguß stattgefunden. Die Verwundung, die Steffens am Halse erhalten hat, ist unbedeutend, er hat den Revolver hervorgeholt und geschossen, weil Götliner weitersehen wollte. Als recht bezeichnend für die handelnden Personen wird der „Halberst. Ztg.“ erzählt, daß Frau Götliner, als ihr Mann zu Boden gestunken war, ihren Liebhaber Steffens, der sich nach Götliner bückte und ihm helfen wollte, jurdärrissen und zu ihm gesagt habe: „Komm man, der verflucht sich bloß“. Ohne sich weiter um ihren sterbenden Mann zu kümmern, ist dann Frau Götliner mit Steffens ruhig nach Hause gegangen.

† Harzburg, 14. Juli. Auch heute war wieder ein Unfall bei dem Rennen zu verzeichnen. Beim letzten Rennen stürzte der Jockey Higlou an der Hürde. Er mußte vom Platz gefahren werden. Der am Dienstag gestürzte Kluge tritt wieder mit. Das Wetter war wieder sehr günstig, der Besuch infolgedessen stark.

† Vom Broden, 13. Juli. Bei andauernd gleich hohem Barometerstande war der allgemeine Witterungscharakter in den letzten Tagen für die Gegend des Brodens ungewöhnlich günstig. Bei frischen Südost- und Ostwinden haben wir fortgesetzt ruhiges, ziemlich warmes, klares und trockenes Wetter. Seit fast acht Tagen ist die Brodenkuppe nebelfrei und seit Sonntag ist die Fernsicht mit wenig Unterbrechung ausgezeichnet. Bei klarem Himmel waren in den Nächten die Lichter von Braunschweig, Wolfenbüttel, Osterleben, Halberstadt usw. sichtbar; in der verfluchten Nacht konnte sogar der Lichtschein von Magdeburg wahrgenommen werden. Die Temperatur lag unter der normalen, stieg am Montag nur bis auf 11 Grad und gestern bis auf 12 Grad, dagegen zeigt heute vormittag das Thermometer 17 Grad. In der Richtung auf die Försterei Diederich gewahrte man gestern abend 9 1/2 Uhr ein großes Schwärmen von Käfern, die den Waldbrand gewesen ist. (B. L. A.)

† Mühlberg a. G., 13. Juli. Auf dem Gelände des nahen Artillerie-schießplatzes Zeithain entstanden gestern nachmittags an verschiedenen Stellen — vermutlich durch das Feuer der z. Z. den Schießübungen obliegenden Artillerie — kleinere Waldbrände, die infolge schneller Hilfeleistung bald wieder gelöscht werden konnten. Heute vormittag entstand jedoch wiederum ein Brand, der durch den starken Südwind angefaßt, bald eine gewaltige Ausdehnung gewann, sodaß in kurzer Zeit gewaltige Fortschritte in hellen Flammen fanden. Das Feuer griff infolge der großen Trockenheit mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß die Mannschaften zweier Artillerie- und eines Infanterieregiments, sowie das gesamte Arbeitskommando in Zäufigkeit treten mußten, um gegen das sich galtig ausbreitende Element anzukämpfen. Bis heute nachmittag sind durch den Brand etwa 100 Morgen teils älterer Bestand, teils Stangenholz betroffen worden und noch immer breitet sich das Feuer weiter aus. Auch an mehreren anderen Stellen, so beim Truppenübungsplatz Heidehäuser, entstanden Waldbrände, die aber wieder erstickt werden konnten.

† Vera, 13. Juli. Der am Sonnabend von hier sichtlich gewordene Buchhalter Stumpf ist in Berlin verhaftet worden. Bei Stumpf, der geschädigt ist, wurden von den veruntreuten 1600 Mk. noch 950 Mark vorgefunden.

† Sonneberg, 12. Juli. In dem Geschäftshause des Spielwaren-Großgeschäftes von Fleischmann und Kraemer brach Feuer aus, das aber noch im Entstehen erstickt werden konnte. Bei der näheren Untersuchung fand man, daß in allen Geschäftsräumen die Rulle erbrochen waren. Der Einbruch sollte durch den Brand ebenfalls verursacht werden. Dem Einbrecher und Brandstifter glaubt man auf der Spur zu sein.

Localnachrichten.

Merseburg, den 16. Juli 1904.

\*\* Im internationalen Telegraphen-verkehr traten mit dem 1. Juli d. J. mehrere bemerkenswerte Veränderungen ein. Wichtig für das Publikum sind die neuen Abkürzungen: PCV oder „bringende telegraphische Empfangsanzeige“; J oder „Tag“ für Telegramme, die nicht während der Nacht bestellt werden sollen. Außerdem sind die Be-

zeichnungen PG für „postlagernd“ und PGR für „postlagernd eingeschrieben“ in GP und GPR umgewandelt worden um Verwechselungen mit PC („telegraphische Empfangsanzeige“) zu verhüten. Zur Bezeichnung der Gattung der Telegramme sind neu eingeführt: CR für Empfangsanzeigen auf Staatstelegramme und CRD für bringende Empfangsanzeigen. Telegramme, deren Text ausschließlich aus einem oder mehreren Interpunktionszeichen gebildet ist, sind nicht zulässig. Die Unterschrift ist nicht erforderlich; sie kann vom Absender in Form einer gebrauchlichen abgefaßt oder durch eine eingetragene Adresse ersetzt werden. Die Frist für Rückfragen und Berichtigungen ist auf 8 Monate ausgedehnt worden. Interpunktionszeichen werden im europäischen Vorkursbereich nur auf Verlangen telegraphiert. Im internationalen Verkehr muß der besondern Angabe „Antwort bezahlt“ (RP) oder „bringende Antwort bezahlt“ (RPD) stets die Zahl der vorausbezahlten Wörter hinzugefügt werden; im inneren Verkehr ist dies nur bei Vorausbezahlung für mehr als 10 Wörter erforderlich. Die Beschränkung, daß nur höchstens 30 Wörter vorausbezahlt werden dürfen, ist aufgehoben. Die Wiedererrichtung der Gebäuden ist wesentlich erleichtert worden. Zahlreiche Gebührensätze werden ermäßigt, insbesondere im Verkehr mit Ägypten, Mexiko, Kamerun, Togo, Annam und Tonkin u. Nach dem ganzen asiatischen Rußland kostet jetzt das Wort 75 Pf.

g. Die Kohlweißlinge treten gegenwärtig auf unseren Äufern in geradezu erschreckender Weise auf. Zu Tausenden und aber Tausenden fliegen die Schmetterlinge in der Luft umher, sich bald auf dieser, bald auf jener Blume niederlassend. Vor allem aber suchen sie die Kohlbeere beim, da sie auf den Blättern der Pflanzen ihre Eier abzufegen pflegen, aus denen dann jene gefräßigen Raupen entstehen, die oft die Blätter bis auf die Rippen abtragen und die Ernte illusorisch machen. Es gilt daher, auf der Hut zu sein, jene Eier und auch die jungen Raupen rechtzeitig zu entfernen.

g. Frühzeitiger Herbst? Aus dem Leben unserer geliebten Vögel wird vielfach auf die eintretenden Witterungsverhältnisse geschlossen. Wunderbarerweise wird nun die Beobachtung gemacht, daß sich bereits jetzt die Kiebitze in größerer Zahl zusammen scharen, gleichsam als wollten sie sich durch Flugübungen zur weiten Reise nach den fernem Winterquartieren vorbereiten. Saenanquie Breiten erklären in dieser Erscheinung ein frühzeitiges des Herbstes, da jene Vögel der Getreue den bevor sich meist erst im Spätherbst in größerer Zahl zusammenfinden und dann erst die Reise nach dem Süden antreten pflegen. Inwiefern sich die Meinung dieser Vögel für die Winterquartiere, wird ja die Zukunft lehren.

g. Die Zeit der längsten Tage, an denen uns die Sonne 16 Stunden 29 Minuten lang ihre Lichtstrahlen zufandte, ist vorüber und von Woche zu Woche vermindert jetzt das Tagesgestirn um etliche Minuten früher am Horizont. Im Laufe des Juli betrug die Abnahme der Tageslänge insgesamt 1 Stunde 5 Minuten, im August jedoch beträgt sie schon 1 Stunde 45 Minuten. Von Monat zu Monat erfolgt die Abnahme dann in immer schnellerem Tempo, bis am 21. Dezember wieder der kürzeste Tag erreicht ist; die Differenz zwischen dem längsten und dem kürzesten Tage beträgt bei uns etwa 8 Stunden und 40 Minuten.

\*\* Das am Donnerstag abend im Garten der „Reichstrone“ stattgehabte Abonnements-Konzert unseres Stadtdirektors erfreute sich eines so zahlreichen Besuchs, wie wir ihn hier leider nur selten zu sehen gewohnt sind. Herr Musikdirektor Hertel hatte sein Programm mit gewohntem Geschick zusammengestellt und brachte wieder eine Auswahl Kompositionen der beliebtesten Meister zu Gehör, die vom Auditorium mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Herr Hertel zeigte sich für die feinen Leistungen allseitig geollte Anerkennung dankbar und ließ den Vätern des Programms verschiedene Zugaben folgen, wodurch das Konzert sich bis kurz nach 11 Uhr ausdehnte. Trogtrenn ist es niemand bestritten, daß die Studenten wie im Fluge dahinschwanden. Unser Stadtdirektor hatte seinen Besuchern einen genussreichen Abend bereitet, der hoffentlich bald eine wünschenswerte Nachfolge findet.

(Evoll-Theater.) Die hiesige Sommerbühne brachte am Donnerstag das 5aktige Lustspiel „Krieg im Frieden“ von G. v. Moser und Fr. v. Schönthan in höchst gelungener Weise zur Aufführung. Das Lustspiel ist hier zwar nicht mehr unbekannt, aber man amüsiert sich auch bei einem wiederholten Besuche dieses Stückes. Die beiden Dichter haben dem Lustspiel eine Tendenz gegeben, die in allen Kreisen angenehm berührt und haben überdies in dem Werk dem Humor und Volks-witz voll die Flügel schlesien lassen. Sie schildern darin mit großem Geschick die Erregung, die sich in



Jeder Bürgerfamilie einer Provinzstadt zeigt, wenn es heißt: „Einquartierung kommt“. Dabei sind die handelnden Personen so lebenswahr charakterisiert, daß es einer mit guten Kräften ausgehauener Wände wie der unferigen keine besonders Schwierigkeiten bereitet, mit diesem Hüchspiel beim Publikum einen beachtenswerten Erfolg zu erringen. Der blieb denn auch hier am Donnerstage Abend nicht aus. Man lachte herzlich und viel und zeigte sich dafür beifallsfreudig und dankbar. Wir können es uns heute ersparen, auf die Einzelheiten der jährlich beteiligten Mitglieder der Bühne, sowie der geschätzten Gastin Fräulein Kanny Rufäus näher einzugehen. Man gab allseitig sein Bestes und wir sprechen deshalb auch an dieser Stelle unsere lebhafteste Anerkennung aus. Noch besonders sei aber hervorzuheben, man spielte diesmal im Garten; dies allein denen zur Nachricht, die sich bisher durch die heiße Saalluft vom Besuch des Theaters abhalten ließen.

Vom Nüchelschen Eisenbahnzuge wurde am Donnerstage gegen Abend in der Nähe des ersten Weisenscher Chauffeurshauses ein Eisenfeld in Brand gesteckt. Glücklicherweise waren mehrere größere Knaben, denen sich später auch Erwachsene angeschlossen, in der Nähe, die tüchtig gegen das Feuer ankämpften und die fähernden Flammen löschten, ehe größerer Schaden entstehen konnte.

Beim Baden in der Saale an verbotener Stelle geriet gestern nachmittags gegen 3 Uhr am Scheitelpunkt ein etwa 10jähriger Knabe in Lebensgefahr. Ein Erwachsener bemerkte dies noch rechtzeitig, sprang hinzu und zog den Jungen aus Ufer, ehe noch ein Fischweiser mit seinem Kahn, der ebenfalls herbeieilte, das Rettungswerk vollbringen konnte.

Im Hause Gottbardestraße Nr. 18 hier entstand in der Nacht zum letzten Donnerstage durch Zugluft ein Stubenbrand, der die Gardinen in zwei Zimmern zerstörte, mehrere Möbel stark beschädigte und auch eine Treppe angefiel. Die Hausbewohner dämpften den Brand und verbünderten mit großer Energie seine weitere Verbreitung. Leider haben dabei zwei Personen erhebliche Verletzungen der Hände erlitten.

### Ans den Kreisen Merseburg und Querfurt.

g. Papiß b. Schreudis, 14. Juli. Herr Landwirt Seiler von hier hatte das Unglück, als er in seinem Brunnen beschäftigt war, von einem 4 m hoch herabfallenden Mauerkeile auf den Kopf getroffen zu werden. Der Bedauernwerte erlitt eine schwere Verletzung.

Freysburg, 13. Juli. Der 46 Jahre alte Drechsler W. machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Unzuverlässig ist die Tat in einem Anfälle geistiger Unmündung verübt worden. — Von einer in der Schützenstraße lagernden großen Rolle Kupferdraht, zu elektrischen Leitungen bestimmt, wurden nachts mehr als 30 Meter gestohlen.

Mücheln, 14. Juli. Unter großer Beteiligung der Bewohner von hier und außerhalb wurde gestern das hiesige Kinderfest abgehalten. Nachdem dasselbe gestern abend durch Zufriedenheit und heute morgen durch Beweile, ausgeführt vom Trommler- und Pfeiferchor der größeren Knaben, eingeleitet, fand nachmittags 2 Uhr der Auszug der Kinder nach dem Schützenhaus statt, wo dieselben den Nachmittag unter Leitung ihrer Lehrer bei Spiel und Gesang zubrachten. Die turnerischen Übungen der größeren Knaben fanden allgemeinen Beifall. Inzwischen wurden die Kinder hassenweise mit Kaffee und Biretten erquickt. Um 7 Uhr fand der Umgang bis zum Marktplatz statt, wo nach dem Gesang des Choralis „Nun danket alle Gott“ Herr Rektor Haje eine kurze Ansprache hielt, die mit einem Hoch auf den Kaiser das schöne Fest zum Abschluß brachte. Es folgte im Schützenpark ein gutbesuchtes Picknicket, ausgeführt von der hiesigen Stadtpolizei, statt. Unmut erregte es bei einem großen Teil der Einwohner, daß der Auszug der Kinder nicht alle Straßen, wie es bisher üblich, berührte, sondern wesentlich abgekürzt wurde, wodurch vielen Eltern die Freude, ihre Kinder festlich geschmückt im Zuge zu sehen, entzogen wurde. Der hohen Temperatur wegen kann die unliebsame Abänderung wohl nicht stattgefunden haben, denn es gab schon viel heißere Tage, an denen das Kinderfest hier abgehalten wurde und doch sind für die Kinder keine üblen Folgen eingetreten, auch ist der Weg zum Spielplatz nicht gar so weit, wie es in manchen Dörfern, z. B. in Merseburg, der Fall ist. Und wie ist es, wenn die Schulkinder weiter Weiten machen? — Die Herren, welche diese Abänderung eingeführt, finden bei der Einwohnerchaft wenig Anerkennung. — Im Laufe dieser Woche wurde auch in hiesiger und einigen benachbarten Fluren mit dem Roggen schneit begonnen.

Mücheln, 14. Juli. In heutiger Schöffengerichts-Sitzung wurden folgende Sachen verhandelt:

1) Der Schuhmacher Karl Rudolf und dessen Ehefrau Anna geb. Steigemann aus Crumpa sind gefänglich, der Witwe Hindorf gedehnte Kartoffeln für ihre Schweine gefressen zu haben, wurden aber bei der Tat erwischt und heute wurden beide wegen verurtheilten Diebstahls zu je ein Jahr Gefängnis verurteilt.

2) Der Kaufmann Johannes Franz von hier ist ohne Entschuldigung einer Leubung der hiesigen Pfändkammer verurteilt worden und hat gegen die polizeiliche Strafverfügung von 1 Mark Wiederpruch erhoben. Da Angeklagter den Beweis leistet, daß er schon einige Tage vor der Leubung geschäftlich verreist war, also von der polizeilichen Befandmachung keine Kenntnis haben konnte, erwidert dessen Freiheitspruch. — Nachdem kamen noch 2 Privatklagen zur Verhandlung.

### Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 16. Juli. Sehr warmes, vielfach wolfiges Wetter mit Gewitter und Regengüssen. — 17. Juli. Kühlteres, wechselnd bewölkttes, meist trockenes Wetter.

### Bermischtes.

(Zwei Söhne des Deutschen Kaisers), die Prinzen Oskar und August Wilhelm, welche seit den letzten Jungtagen in dem hiesigen Bade Genesung bei dem dortigen berühmten Schwefelbrunnen zu trinken sowie die übrigen Kurmittel zu gebrauchen. Die beiden Prinzen zeigen sich nun der „Frankf. Zig.“ als große Naturerfreuer. Es vergeht kein Tag, an dem nicht eines der benachbarten herrlichen Alpenländer mit ihren saftlichen Naturwundern, wie die Blauern, Reichensteiner, Miental mit den Kögern- und Lindenbergfällen zu besichtigen werden. Neue Dinge haben die Prinzen auch mit kleineren Hodgepodgeunternehmungen begonnen. Das erste Gebirgsziel war die aussehende Bergparade des Meien am Taunuser, von der sie die kaiserlichen Eisenbahn selbstgepflegte Alpenrosen und Edelweiss nach Hause sandten.

(Ausprechung von Weibern.) Den Abendblättern zufolge beschloß der Verband bangerweiliger Unternehmer in Frankfurt a. M., die Ausprechung aller unmündiger Weiber vom Montag ab, auch den nichtverheirateten Weibern soll am 23. Juli gefänglich werden, wenn die Ausferezen bis dahin nicht befristet sind. — In Wiesbaden steht Montag die Ausprechung von etwa 400 Weibern bevor, während sich die Zimmermeister dort nicht an der Maßregelung beteiligen. — In Darmstadt wurde von den bangerweiligen Weiberngehören gleichfalls im Montag die Ausprechung beschlossen. Auf Beschluß der Baumeistervereinigungen in Stockholm erfolgte gestern mittag die Ausprechung der Maurer, Zimmerleute und Bauhilfen wegen Lohnstreitigkeiten. Von der Ausprechung werden 4000 Personen betroffen.

(Ueber eine nächtliche Straßenräuberei), die mit dem Todschlag eines der Beteiligten endete, wird von dem „Vor-Tag.“ aus Berlin folgendes berichtet. Nach 1 Uhr morgens bemerkte am Donnerstag ein an der Ecke der Polziger- und Samariterstraße postierter Schuttmann, daß er etwa 30 Jahre alter Mann bestohle einem Rischen folge, daß die Samariterstraße entlang ging. Mäßig zog der Verfolger ein Schärfermesser aus der Tasche und legte in großen Schritten den Vorausgehenden nach. Ehe der Beamte hinneilen konnte, wurde der Mann durch einen Schuß in den Rücken getroffen. Der Mann fiel zu Boden und der Verfolger schritt weiter. Der Mann wurde durch einen Schuß in den Rücken getroffen. Dann wandte er sich zur Flucht, schlug aber alsbald tot nieder. Inzwischen hatte der Postfist den Täter festgenommen. Die ersten Ermittlungen ergaben, daß der Flüchtende mit der Frau des anderen ein Liebesverhältnis und sich in der Nacht mit ihr ein Stelldichein gegeben hatte. Der Ehemann hatte beiden aufgespart und dann in ruhiger Eifersucht seinen Nebenbuhler niedergebrosen.

(Ein Fehdebrand.) Der sich mehrere tausend Morgen weit ausdehnt, entstand am Mittwoch früh auf der Strecke Hannover—Hamburg hinter der Station Lutteritz. Zur Hilfeleistung mußte aus Gelle das 7. Infanterie-Regiment mittels Gestranges herbeigeholt werden. Ferner hat ein Becklerand große Fortien an der holländisch-preussischen Grenze vernichtet. Am Samstag nachmittag um 10 Uhr in der Nähe von Braut 150 Morgen Land, wozu ein Döfer gesaßen. Der Brand brach in Holland aus, wo jedoch die Landmachung Hebelischen angezündet wurden. Die Flammen wurden dann vom Wind über die Grenzen getrieben.

(Die Schiffahrt.) Die Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft in Gelle und die Deutsch-Ostereichische Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft in Gelle, daß infolge des niedrigen Wasserstandes der Elbe der regelmäßige Schiffsahrtbetrieb nicht mehr aufrechterhalten ist und am Donnerstag geschlossen wurde. Der Beronenverkehr der Städtisch-böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft wird hieron nicht berührt.

(Im Breslauer Dom) erfolgte am Donnerstag morgen, wie die „Schlesische Volkszeitung“ meldet, eine Explosion, als der Glöcker sich mit einem brennenden Licht in eine neben der Sakristei liegende Kammer begab, aus der ein Gasgeruch bemerkbar wurde. Der Glöcker wurde im Gesicht verletzt; die schwere Sakristei und die Fenster wurden zertrümmert.

(Die Ueberreichung eines Wittgensteins an den Kronprinzen) gab, wie das „Botsh. Intelligenzbl.“ mittelt, Anlaß zu einer dramatischen Scene. Als der Kronprinz gegen 10 1/2 Uhr abends beim Regimentärbanke in der Kaserne des 1. Garde-Regiments zu Fuß zu einer Nachprüfung zu begeben, welche eine elegant gekleidete Dame mit einem Kinde, auf dem Arme nämlich eine Droschke und warf sich, eine Wittfisch hochhaltend, vor das Pferd des Kronprinzen, diesen laut um Hilfe anrufend. Der Kronprinz nach dem Blöcker der Verurtheilten. Diese behauptete nun, daß eine hochschwebende Persönlichkeit der Vater ihres Kindes sei, sich aber darum nicht kümmern und bei beschuldigen der Vermittlung des Kronprinzen. Dieser sagte zu, die Sache prüfen lassen zu wollen.

(Ein galantes Reiseabenteuer mit bösen Folgen) erlebte in Hamburg ein Kaufmann aus Berlin: Er beschickte, nach Bad Soden zu reisen, unternahm jedoch vorher einen Abscheit nach Hamburg. Dort machte er in einem Lokal in St. Pauli die Bekanntschaft zweier „Damen“, mit denen er die Nacht durchbrachte. Als er am anderen Morgen erwachte, befand er sich im Zimmer eines hiesigen Klosters. Das gelandete Bettelgeld in Höhe von 1000 Mk. wurde ihm gestohlen worden. Die goldene Uhr nebst Kette saßen ihm die Damen gelassen. Was mit ihm eigentlich ge-

schahen ist, vermag er nicht anzugeben. Er glaubt sich noch entziehen zu können, daß er auf der Straße gelegen und ein unfornierter Beamter ihn in das Hotel gebracht hat. Die von der Polizei nach den Diebstählen angeleiteten Ermittlungen waren bisher erfolglos.

(Eine Automo-bil-Katastrophe.) Am Mittwoch fuhr der Kaufmann Karl aus Berlin in der Dampferstraße zu München mit seinem Motorwagen gegen ein Kindermädchen. Durch den Anprall wurde der Motor zurückgeschleudert, und der Fahrer Herr Zell stürzte von seinem Sitz auf Pflaster. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb er an dem erlittenen Schlädelbruch. — Mit letzteren Verletzungen kamen drei Automo-bilisten davon, die auf der Potsdamer Chaussee unweit Köpenick auf ihrem Weg nach Berlin in den Chausseegraben gestürzt wurden. Das Automo-bil war bei einer Wendung an den Riometerstein so heftig angeprallt, daß die Anlassen aus dem Wagen stürzten. Das Gefährt ist dabei in Trümmer gegangen.

(Ein schwerer Unglücksfall.) Erregte sich unweit der Altrichhöhe bei Reichenbach in Schlesien. 30 Breslauer Ferienkolonnen, sämtlich Knaben, fuhren auf einem mit Stein beladenen Wagen. Bei einer Kurve stürzte dieser plötzlich um, so daß ein großer Teil der Knaben unter den umgehängten Wagen zu liegen kam. Fünf Kinder erlitten schwere Verletzungen.

(Ueber eine russische Grenzverletzung) berichtet das „Memeler Dampfboot“: In der Nacht zum Donnerstage passierten drei Schiffe den neutralen Belt bei Riga und gingen dann auf das russische Des-Spawen zu. Als sie sich in der Nähe des russischen Korvets befanden, wurden sie von einem russischen Grenzschloßbatterien angehalten, rief sie zum Stillstand. Während nun einer nach Riga land, soßen die beiden anderen auf preussisches Gebiet. Als sie hier etwa 300 Schritt von der Landesgrenze angelangt waren, gab der russische Grenzschloßbatter Schüsse ab, deren einer der Schmutzger Anton Sillius traf, so daß er tags darauf verstarb.

(Ein schweres Eisenbahnunglück) hat sich abermals in den Vereinigten Staaten ereignet. Bei Glenwood, wo merket eine Depesche aus Chicago, stieß ein Zug der Chicago und Eastern Illinois-Bahn, auf dem Mitglieder einer Kirchengemeinde von ihrem Jahresausflug nach dem Momencapital nach Chicago zurückkehrten, auf einen Güterzug. 18 der Passagiere wurden getötet und 68 verletzt. — In America zu reisen, ist wohl die eigenartigste Vergnügen.

(Im Tunnel) bei der Station Salotto der Linie Genua-Ventimiglia stieß wegen Unachtsamkeit der Schienen ein Güterzug stürzen. Der Lokomotivführer und der Heizer erlitten im Tode.

### Neueste Nachrichten.

Haitcheng, 14. Juli. Die Abteilung des Generals Mischingens bestand ein glänzendes Gefecht nördlich von hier bei den Schwarzen Bergen. Die Japaner besiegten die Stellung, die sie acht Meilen von Tsatschiang innehaben. — Die Hitze ist auf 55 Grad Celsius gestiegen. Der Rest der Truppen ist durch die Nachricht, daß der Angriff auf Port Arthur zurückgeschlagen wurde, außerordentlich gestärkt worden nach Wladiwostok geschickt.

Tofio, 14. Juli. Wie verlautet, haben die Japaner Intau besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen.

London, 14. Juli. Dem „Ritterschen Bureau“ wird aus Schifu von heute gemeldet, der britische Dampfer Hsiping, der Shanghai am 8. d. M. verlassen hatte, sei heute vormittag zehn Meilen nördlich von Schifu von den Japanern mit Beschlag belegt worden, weil er Kontende geladen hatte.

Söul, 14. Juli. Nach einer Pariser Privatmeldung hielten die Japaner die Flagge in Tschumulpo, trotz des Widerspruches der Koreaner. Zwischen dem japanischen Gesandten und der koreanischen Regierung sprechen auch Differenzen wegen Auebeutung der Hüfte und Wälder und herrenloser Landstriche. Die Eingeborenen wehren sich gegen die Besitzergreifung der Japaner erfolglos. Die Arbeiten zur Hebung des gesunkenen russischen Kreuzers „Marjat“ und des „Sungary“ sind in letzter Zeit erfolgreich vorgeschritten.

Breslau, 15. Juli. Unter der Schiffe-Deckerung an der Oder sind zwei Lypus-Fälle vorgekommen.

Budapest, 15. Juli. Auf der elektrischen Straßenbahn fand gestern ein Zusammenstoß zweier Waggons statt, wobei ein Waggon zertrümmert und ein Passagier getötet wurde; mehrere Personen sind schwer verletzt.

Breslau, 15. Juli. Das Wilebicer Eisenwerk erhielt von dem russischen Generalstab den Auftrag, das Eisenbahnmaterial für die Bahn in Turkestan zu liefern, die sich über 700 Werk erstreckt.

### Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 14. Juli. Weizen 1000 kg Juli 173,75 Sept. 170,25, Okt. 171,00 Mk. Roggen 1000 kg Juli — Sept. 139,00, Okt. 139,50 Mk. Hafer 1000 kg Juli 140,00, Sept. 139,75 Mk. Mais 1000 kg runder Ioko Juli 114,00, Sept. 112,25 Mk. Rüböl 100 kg Okt. 44,50, Dez. 44,80 Mk. Spiritus 70er Ioko — Mk. Das sonstige Erntemeter hat die durchweg besseren Nachrichten über die Ernte kommen lassen. Die Tendenz war auf provisorische Verkaufsbeschränkung für Roggen und Weizen schwach, und Preise gegen gestern teilweise niedriger. Hafer auf festes Angebot fest. Mais infolge der Frachtenanbahn fest. Rüböl kaum verändert. Das binnenländische Rübölangebot ist noch spärlicher. Spiritus nicht gehandelt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



# Landwirthschaftliche

## und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 16. Juli 1904.

### Die Züchtungsarten des Rindes.

Wenn Tiere derselben Rasse oder desselben Schlags gepaart werden, so treibt man Kreuzzucht. Diese wird als Inzucht bezeichnet, wenn die gepaarten Tiere verwandt sind. Werden Tiere verschiedener Rassen oder Schläge gepaart, so treibt man Kreuzung. Es wird auch häufig schon von Kreuzung gesprochen, wenn Tiere verschiedener Zuchten oder Familien gepaart werden. Unter Rasse versteht man eine Mehrheit von Tieren derselben Art, welche sich im gesamten Körperbau oder wenigstens in einzelnen wichtigen Theilen und in ihren Eigenschaften deutlich von andern unterscheiden. Rassen sich innerhalb einer Rasse wieder Tiere unterscheiden, welche gewisse gemeinsame Merkmale haben, so spricht man von einem Schlag.

Man kann Kreuzzucht treiben, entweder mit der in der Gegend vorhandenen Rasse, oder mit eingeführten männlichen und weiblichen Zuchtieren einer fremden Rasse. Kreuzzucht mit dem Vieh der Gegend bietet ganz wesentliche Vorteile. Das Risiko und die Schwierigkeiten, welche bei der Anpassung fremder Rassen an unsere heimischen Verhältnisse, bei der sogenannten Akklimation immer in höherem oder niederem Grade eintreten, fallen weg, es ist leichter, die besten Zuchttiere ausfindig zu machen, der Ankauf ist in der Regel billiger, auch die Gefahr beim Transport ist eine verhältnismäßig sehr kleine. Man wird also überall, wo bäuerliche Verhältnisse vorherrschen, am besten bei der Kreuzzucht bleiben, wenn das Vieh der Gegend im allgemeinen die Formen und Eigenschaften hat, die der von uns bevorzugten Nutzung entsprechen. Anders liegt die Sache, wo in einer Gegend überhaupt gar keine ausgeprägte Rasse vorhanden ist, oder wo die Rasse der Gegend in Bezug auf beides so viel zu wünschen übrig läßt, daß eine wesentliche Verbesserung im Wege der Kreuzzucht aussichtslos erscheint.

Verwandte Tiere sind sich natürlich am ähnlichsten. Durch Paarung verwandter Tiere, durch Inzucht oder Verwandtschaftszucht, kann man also am raschesten einen gleichförmigen Stamm bekommen. Zu dieser Verwandtschaftszucht gehört aber viel Verständnis, weil die verwandten Tiere natürlich auch ihre Fehler vererben. Abgesehen davon geht durch die ganze belebte Natur das Gesetz, daß es auf die Dauer nicht gut tut, mit demselben Blut zu züchten, es tritt leicht ein allgemeiner Rückschlag ein. Die Tiere erreichen nicht mehr die frühere Stärke, die Ernährung wird schwieriger, häufig tritt

Unfruchtbarkeit ein, sogar Krankheiten treten auf. Auffälliger Weise treten diese Mißstände aber beim Rind nicht so leicht ein wie bei den übrigen Haustieren.

Kreuzungen mit fremden Rassen oder Schlägen werden in verschiedener Weise gehandhabt. Bei der bäuerlichen Rindviehzucht ist es meistens der Fall, daß andauernd fremde Vätertiere zur Verwendung kommen. Die Folge hiervon ist, daß das einheimische Vieh der fremden Rasse immer ähnlicher, ja zuletzt gleich wird, vorausgesetzt, daß die äußeren Bedingungen der Haltung dieselben sind. Ist dieses nicht der Fall, so wird entweder eine kleinere oder größere Verschiedenheit bleiben, oder eine solche wird früher oder später eintreten, wenn man dazu übergeht, die konstant gemordene Kreuzung in sich fortzuzüchten. Die Simmentaler Rasse z. B. verliert bei Stallhaltung die schöne Stellung der Hinterbeine, entwickelt sich vielleicht auch nicht so kräftig wie bei Weidetieren. In einigen süddeutschen Zuchtgenossenschaften werden immer wieder Originaltiere aus dem Simmental bezogen, und es wird dadurch einerseits bei den reinen Tieren einem Ansarten vorgebeugt, andererseits wird das Blut der weniger guten Kreuzungsarten verbessert. Man nimmt an, daß bei dem Rinde 6 Generationen nötig sind, bis die Kreuzungstiere der Rasse der eingeführten Vätertiere ganz gleich sind. Wie lange Zeit aber nötig ist, bis die Kreuzungstiere so verderben, daß häufige Rückschläge nicht mehr zu befürchten sind, ist eine andere Frage. Es läßt sich dafür sind. Die Erfolge anhaltender Kreuzung werden dadurch beschleunigt, daß einige Landwirte auch fremde Muttertiere einführen und mit diesen Kreuzzucht treiben.

Noch findet Kreuzung auf die Art statt, daß fremde Vätertiere und Muttertiere verschiedener Rasse zur Verwendung kommen, daß also zwei fremde Rassen gekreuzt werden. Diese Art von Kreuzung ist natürlich sehr kostspielig und schon aus diesem Grunde für bäuerliche Zuchten ausgeschlossen. Zudem ist das Risiko hier dreifach größer als bei Kreuzung gewöhnlicher Art. Zunächst ist es die Schwierigkeit der Beschaffung brauchbarer Zuchttiere aus dem fremden Lande, dann die Gefahr des Transports und schließlich das Risiko der Akklimatation für beide Zuchttiere. Man weiß aber auch nicht, ob das Produkt aus den beiden Rassen die Formen und Eigenschaften beider gerade in der Weise vereinigen wird, wie man das wünscht.

Es sei noch bemerkt, daß alle Zuchtbestrebungen ihre Wirkung verfehlen ohne entsprechende Fütterung, auch die sonstige Haltung ist auf die Erfolge der Zucht von größerem Einfluß. Mit der Veredelung des Rindviehs ist sehr häufig eine Gemüthsvermehrung verbunden, schwerere Tiere ertragen aber eine kärgliche Fütterung viel weniger als leichtere, sind auch sehr häufig anspruchsvoller in Bezug auf die Qualität des Futters. Weiter ist zu beachten, daß der Erfolg einer Züchtung in erster Linie einer Kreuzung um so sicherer ist, je ähnlicher sich die zu paarenden Tiere sind, um so unsicherer, je verschiedener dieselben sind. Bei größerer Verschiedenheit ist man nie sicher, ob die Verschmelzung der Eigenschaften im Jungen in der Weise eintritt, wie es gewünscht wurde, z. B. sind die braunen Rassen des Schwärzer, Montabone und Magäuer Viehes im Körperbau und in den Eigenschaften so ähnlich, daß man bei einigermaßen richtiger Auswahl der Zuchttiere und entsprechender Fütterung und Haltung bei Kreuzung von Magäuer mit Montabonern oder von Montabonern nicht angeben, es hängt das in Verschmelzung der Eigenschaften im Jungen mit Schwärzern. Dennoch gibt es auch in beiden letzteren Fällen gelungene Zuchten.

Ein ganz wesentliches Förderungs mittel der Viehzucht haben wir in den Stammzucht- oder Herdbuchgenossenschaften. Dieses Förderungs mittel ist für Gegenden mit vorherrschend bäuerlichem Besitz für Herbeiführung großer und rascher Erfolge geradezu ausschlaggebend. Die Zuchtgenossenschaften lassen den Rindviehbestand der Mitglieder untersuchen, diejenigen Tiere, welche den Charakter der zu züchtenden Rasse haben, werden in dem Herdbuch eingetragen, und in der Regel an einem Horn gebrannt. Die Nachzucht solcher Tiere, welche nur mit eingetragenen gepaart werden dürfen, wird wiederum eingetragen, so daß sich also mit der Zeit ein Stammbaumregister für die Tiere der Genossen bildet. Der Nutzen ist ein doppelter. Dadurch daß eingetragene weibliche Tiere nur mit eingetragenen Faren gepaart werden dürfen, ist Garantie, daß die Zucht fortschreitet. Auf der andern Seite hat der Käufer hier eine Gewähr, daß er Tiere mit Formen und Eigenschaften bekommt, wie er sie wünscht, und die Gefahr, Rückschläge zu bekommen, ist für ihn um so kleiner, je weiter das Stammbaumregister des gekauften Tieres zurückgeht.

In Gegenden, wo eine Zuchtgenossenschaft nicht besteht, tut jeder Landwirt gut,



ein einfaches Stammregister zu führen, wenn er ab und zu weibliche Tiere verkauft. Ein solches Stammregister erhöht das Vertrauen des Käufers auf die Richtigkeit der Angaben des Verkäufers, insbesondere in dem Fall, wenn man sich von der Trächtigkeit einer Kuh oder Kalbin noch nicht durch Befühlen überzeugen kann. Fügt man im Stammregister noch das Datum bei, an welchem die Kühe trocken gestellt wurden, oder die Ergebnisse eines monatlichen Probemelens, so gewinnt dasselbe selbstverständlich noch an Wert. Nachstehend folgt ein Formular für ein einfaches Stammregister, in welchem jedes zur Zucht aufgestellte Tier eine oder zwei Seiten erhält.

**Stammregister für die Rindviehzucht:**

Name, Nummer, Beschreibung	Erwerbung oder Abstammung	Kühen		Name oder Nummer	Bemerkungen	
		Datum	Fahren			
Blasse Nummer 1 Bestrot mit Blasse Stammhalter Kreuzung	Kauf von H. Schmidt 18. 1. 1901 350 Mark	6. März 1911	Ge- meinde- fah- ren Stamm- halter Notizbuch			
		3. April 1902	Derselbe	2. Jan 1902	Fahren- stall Nr. 5	Kalb verkauft am 17. 1. 1902 für 40 Mark
		5. Sept. 1902	Ge- meinde- fah- ren Stamm- halter Notizbuch	7. Juni 1903	Kubstall No. 8	

**Zur Bekämpfung der Kräuselkrankheit der Pflirsche.**

Es gibt zweierlei Arten von Kräuselkrankheiten bei Pflirschen. Bei der einen kräuseln sich die Blätter infolge von Blattläusen, bei der andern, wovon hier die Rede sein soll, der gefährlicheren Art, ist ein Pilz die Ursache. Durch diesen Pilz werden die Blätter blasig aufgetrieben, rot und gelblich gefärbt, sie rollen glockenartig zusammen und verdorren allmählich. Als ein bewährtes Mittel gegen die Krankheit wird eine reiche Kalkdüngung empfohlen. Durch diese erzielt man ein derberes Holz. Die Bäume werden fester in den Zweigen und hierdurch widerstandsfähiger gegen die Krankheit. In manchen Fällen hat das Schwefeln sich recht gut bewährt, dasselbe kann aber doch die weitere Verbreitung des bei starkem und plötzlichem Temperaturwechsel heftig auftretenden Pilzes nicht verhindern. Zu diesem Zwecke nun wurde ein Mittel erjonnen, welches bereits mit Erfolg angewendet wurde. Es werden nämlich in einem Quantum von 100 Liter Wasser 150 Gramm Eisenvitriol gelöst und dieser Lösung noch 300 Gramm Kupfervitriol zugegeben. Mit diesem gewiß leicht herzustellenden Mittel, welches vor dem Gebrauch kräftig durcheinander gerührt werden muß, werden die erkrankten Pflirschenbäume ausgiebig bespritzt. Sind aber die Zweige noch jung und zart, so muß diese Lösung vorher auf die Hälfte verdünnt werden, damit sie keinen Schaden anrichte.

**Wie bereitet man Honiggessig?**

Man kocht etwa 25 Liter Regenwasser mit 2 Liter Honig (je mehr Honig, desto härter wird der Essig) unter starkem Umrühren und Abschäumen etwa eine volle Stunde. Das abgekühlte Honigwasser gießt

man in ein Faß von etwa 30 Liter Rauminhalt. Den übrigen Raum füllt man nun mit starkem Essig voll. Dann legt man das Faß an einen warmen Ort mit offenem Spundloch, worauf die Flüssigkeit anfängt zu gären. Die Gärung dauert 9-10 Wochen. Nachdem die Gärung aufgehört hat, verspundet man das Faß, und so wird der Essig bald anfangen, sich zu klären. Zunächst kann man die Hälfte auf Flaschen füllen und dann wieder Honigwasser nachgießen und die Gärung durch unverschlossenen Spund erneuern. So hat man, wenn die Schlachtzeit herannahet, eine ganze Menge starken Essigs und spart 3-4 Taler, und braucht den Essig nicht erst beim Kaufmann kaufen zu lassen. Die Hefe heißt Gignutter und kann immer wieder verwendet werden. Warnen will ich aber noch davor, je die Essigfässer zur Metbereitung zu benutzen, denn auch nach der besten Reinigung läßt sich die Gignutter nicht entfernen und der Met wird jedesmal sauer und zu Essig.

**Die Pflege der Tiere in der warmen Jahreszeit.**

Von Hermann Vorkenhagen.

I.

Wenn der Frühling seinen Einzug gehalten und die warmen Sonnenstrahlen die Erde erwärmen, dann regt sich's mächtig in der Natur: neues Leben entsteht, und was da lebt, wird verjüngt. Der Mensch freut sich über den Anbruch der neuen Zeit, sein Herz weitet sich, es zieht ihn hinaus in Feld und Wald, wo die Vegetation der Erde zur vollkommendsten Entfaltung gelangt, wo alles treibt und spricht und grünt und blüht.

Der Naturfreund hat nicht nur Freude an der Pflanzenwelt, sondern auch an der Tierwelt, welche ja in der warmen Jahreszeit auch neu belebt und verjüngt wird. Tausende und abertausende kleiner Würmchen werden durch die warmen Strahlen der Frühlingssonne aus der Erde hervorgerufen, lustig krabbeln sie umher und durchschwirren summend die Luft, das Quacken der Frösche und Zirpen der Grillen tönt wieder durch die Fluren, viele bunte Vögelchen fangen ihr Liedchen schon in der Morgenfrühe, der Amdul ruft aus dem Wald, die Nachtigall erkundet den Menschen auch durch ihre Sangeskunst und die Lerche steigt empor mit dem Gesang:

Gloria in Excelsis Deo.

Dieser Lobgesang der Lerche erinnert die Menschen gleichsam an ihre Pflichten als Herrscher über die Tiere. Bekanntlich ist der Mensch nach den Ueberlieferungen der Genesis von Gott zum Herrscher über die Tiere gesetzt und übt auch dieses Herrscherrecht von Anfang an aus, indem er sich alle Tiere nutzbar macht. Wie aber ein Herrscher nicht bloß von seinen Untertanen Nutzen ziehen darf, sondern auch um ihr Wohlergehen besorgt sein muß, so darf auch der Mensch die ihm unterstellten Tiere nicht bloß ausnützen, sondern muß dafür Sorge tragen, daß es ihnen gut geht. Jeder einzelne Mensch steht in der Tierwelt wie ein Gärtner im Garten; wie dieser die Pflanzen sorgsam hüten und pflegen muß, wenn sie wohlgedeihen und ihm Nutzen bringen sollen, so muß auch der Mensch die Tiere sorgfältig behandeln, wenn er sich ihres Nutzens vollkommen erfreuen will.

Leider begegnet man häufig der Ansicht, daß in der warmen Jahreszeit die Tiere der Pflege von Menschenhand weniger bedürfen als im Winter. Das ist jedoch irrig. Wenn sich die Tiere im Sommer kräftig und gesund erhalten sollen, so müssen sie auch sorgfältig gepflegt werden.

Bei der Tierpflege in der warmen Jahreszeit haben wir selbstverständlich unser Augenmerk in erster Linie auf diejenigen Tiere zu richten, welche uns am unentbehrlichsten und nützlichsten sind. Zu diesen Tieren gehört hauptsächlich das Pferd, und müssen wir uns daher mit der Pflege desselben eingehend befassen.

Die Wartung des Pferdes fordert in der warmen Jahreszeit große Sorgfalt. Sind kräftige und ausreichende Fütterung ist vor allen Dingen notwendig. Stets muß jedem Pferde genug Zeit zum Fressen gelassen werden, und zwar Mittags mindestens zwei Stunden. Das Geschirr muß während dieser Zeit abgenommen und von Schweiß und Staub sorgfältig gereinigt werden. Nach jeder Fütterung ist die Verabreichung eines Bundes guten Heues nötig, da mit einem Wagen voll Heu das Pferd sein Weiser und Frühstück mit hinaussträgt. Abends darf nie versäumt werden, die Hufe zu reinigen, die Haut abzureiben, Ohren und Augen mit Wasser zu säubern.

Sorgfältiger noch als die Fütterung muß das Tränken besorgt werden. Niemals darf ein Pferd mit eiskaltem Wasser getränkt werden, weil dadurch Erkältungen entstehen, welche schwere und langwierige Krankheiten zur Folge haben können. Düften, Magen- und Darmentzündung, Durchfall und Bräune sind meistens Folgen von Erkältungen durch kaltes Tränken. Verkehrt ist aber auch, Pferde vor dem Futter gar nicht zu tränken. Häufig wird jedoch einem Tiere nach langer angelegter Arbeit das trockenste Futter verabreicht ohne einen labenden Trunk. Da nun die Verdauung des Futters eine Menge Speichel erfordert und das Tier diesen zum großen Teil bei der Arbeit verschwitzt hat, kann die Verdauung nicht regelmäßig vor sich gehen, wenn dem Tiere nicht vorher eine Speichel ersehende Flüssigkeit verabreicht wird. Es ist daher dringend nötig, ein Pferd vor dem Füttern mit „verschlagenem“ Wasser, vermischt mit Mele, zu tränken.

Wie durch ein unverständiges Tränken, so können auch noch durch eine unverständige Hautpflege mannigfache Krankheiten verursacht werden. Die Haut des Pferdes ist nämlich für die Gesundheit und das Wohlbefinden von höchster Bedeutung. Die Ausscheidung und Abmung der Haut muß immer regelrecht von Statten gehen können. Darum muß die Haut täglich sorgfältig gereinigt und das Tier vor scharfem Temperaturwechsel, namentlich vor Zugluft, sorgfältig bewahrt werden.

Zur rationalen Hautpflege gehört auch das Baden oder Schwimmen der Pferde; jedoch ist hierbei die größte Vorsicht geboten. Das Schwimmen unmittelbar nach dem Füttern ist schädlich. Ebenso schädlich ist es, die Tiere im Trabe zur Schwemme zu reiten; sie müssen vollständig abgekühlt ins Wasser kommen. Der Abend ist die beste Zeit zum Baden der Pferde.



Die Badeszeit darf nicht über 10 Minuten ausgedehnt werden. Sobald die Tiere zu zittern anfangen, müssen sie aus dem Wasser gebracht werden. Die Temperatur des Wassers muß 14—16 Grad R. haben, mehr ist noch besser. Die Schwemme darf nur so tief sein, daß die Tiere überall Grund finden. Pferde mit Lungen- oder Herzfehlern dürfen überhaupt nicht geschwemmt werden; ebensowenig säugende Tiere. Trächtige und säugende Stuten sollten lieber nicht gebadet werden, da sie sich leicht das Euter erkälten können. Nach dem Schwemmen müssen die Tiere bewegt werden; im Stalle angekommen sind sie sorgfältig trocken zu reiben.

Auch den Schenkeln muß in der warmen Jahreszeit besondere Beachtung geschenkt werden. Im allgemeinen sollten sie ganz befeuchtet werden, da sie den Augen schädlich sind. Leider ist ihre Beileitung nicht gut möglich bei einem eifrigen und ängstlichen Pferde, wenn dieses neben einem pflegmatischen gefahren wird. Wenn nämlich das faule Pferd mit der Peitsche angetrieben werden soll, wird das andere, wenn es keine Schenkeln hat, das Erheben der Peitsche bemerken und noch eifriger und ängstlicher werden. In diesen Fällen sind die Schenkeln also unentbehrlich; sie müssen jedoch möglichst weit von den Augen abstehen, damit sie nicht scheuern und drücken.

In heißen Tagen empfiehlt es sich auch, die Pferde während der Arbeit öfter zu tränken, aber nicht eiskalt. Ihr Kopf muß durch einen Strohhut vor den sengenden Sonnenstrahlen geschützt und ihr Körper öfter trocken gerieben werden, und zwar mittelst eines feuchten Sechtuches. Das Uebergießen mit kaltem Wasser ist nicht ratsam, da infolgedessen ebenfalls Erkältungen entstehen können. Auch ist zu berücksichtigen, daß sich der nasse Körper nachher wieder leichter erhitzt. Besser ist es daher, die Pferde in Schatten zu stellen. Eine Beschattung der Halteplätze von Droschken, Omnibus usw. ist eine dringende Forderung im Interesse des Tieres. Die Beschattung ließe sich leicht ermöglichen durch Baumanlagen und entsprechende Schutzbauten; ein eisernes Gestell mit Segeltuch, verstellbar natürlich, dürfte genügen.

### Praktisches aus der Landwirtschaft.

Wie sind verhaagelte Obstbäume zu behandeln? Bei Behandlung verhaagelter Obstbäume ist die erste Bedingung, daß die Hilfe rasch gebracht wird, denn jede Verzögerung bringt Nachteil. Die vom Hagel zerstückte, zerprüngene oder zerstückte Rinde muß gedeckt werden, damit die Luft abgeschlossen wird und die bloßgelegten Teile nicht vertrocknen. Am besten eignet sich hierzu bei kleineren Wunden kaltschlüssiges Baumwachs, welches man sorgfältig aufräut und dann mit etwas Holzasche überstreut, um das Ablösen des Wachs zu verhindern. Bei größeren Wunden wendet man einen Mörtel aus Lehm, Kuhmist, Holzasche und Blut an, den man dann mit einem Tuchlappen einbindet. Die so behandelten Hagelwunden sind nach einem Jahre vollständig vernarbt. Jedoch unterlasse man alles Schneiden an der Rinde oder Zweigen und verschiebe dies auf das nächste Frühjahr vor Eintritt der Vegetationsperiode. Die durch Hagelsturm abgetrennten Äste oder Zweige müssen aber möglichst am Stamm oder Ast abgeschritten und die Wunden verfrischen werden, deren Ränder aber vorher glatt geschnitten wurden. Zum

Austrich verwendet man bei kleineren Wunden Baumwachs; bei größeren Kopfwunden ist Teer wegen seiner Dauerhaftigkeit besser. Alle neu sich bildenden oder frischen Zweige am Stamm oder den Ästen läßt man im Laufe des Jahres stehen, denn sie tragen zur Erholung des Baumes bei.

Das Mistbeet bei Sonnenschein. An sonnigen Tagen ist das Mistbeet stets zu lüften, und es ist auch für Beschatten desselben zu sorgen. Bleiben die Fenster geschlossen, so entwickelt sich eine derartige Hitze im Mistbeet, daß vieler Samen verrotzt und dann nicht aufgeht, oder die schon ausgegangenen Sämlinge werden trocken und verkümmern. Manche Gemüße können zwar sehr viel Wärme vertragen, doch die meisten Gemüse- und Blumenpflanzen verlangen eine nur mäßige Wärme und wachsen bei solcher besser, als bei zu hoher, und wenn sie bei sehr hoher Temperatur im Mistbeete auch nicht immer gleich verkümmern, so wachsen sie lang und spindelig, werden schwächlich. Man vermeide daher das Lüften nicht! Was das Schattengeben betrifft, so ist solches nicht zu überreiben, denn zuviel davon erzeugt gleichfalls spindelige Pflanzen. So lange sich die letzteren bei Sonnenschein nicht mehr erschläft zeigen, ist gewöhnlich kein Beschatten nötig, sondern es genügt schon das Lüften der Fenster. Wer seine Pflanzen hart und kräftig erziehen möchte, tut wohl, wenn er an sonnigen Tagen die Fenster ganz abnimmt und nur abends wieder auflegt.

Um Pferde vor Fliegen zu schützen, bewährt sich das folgende Verfahren. Man tauche einen Schwamm in dünne Karbolsäurelösung und benebe damit diejenigen Teile des Pferdes, welche am meisten von den Fliegen befallen werden. Dieses Mittel ist durchaus wirksam, da kein Insekt den Geruch der Karbolsäure vertragen kann. Steht das Pferd im Stall, so lege man ihm eine leichte Staubdecke über; dieselbe wird nicht allein die Fliegen, sondern auch den Staub abhalten und somit die Luft des Stalles verringern. Befindet sich das Pferd in der Weide, wo Sommerhitze und Insekten ihm tagsüber mehr Fleisch nehmen, als ein gutes Futter zu ersetzen vermag, so tut man gut, es am Tage in einen kühlen Stall zu sperren und erst am Abend, wenn es kühler geworden, herauszulassen.

Königinzucht. Einen guten Honigvolke, welches die höchsten Erträge des Staates liefert, entnimmt man die Königin und verwendet sie anderwärts, ersetzt z. B. damit eine ältere oder sonst minderwertige Königin eines anderen Volkes. Nach 6 Tagen nimmt man das entweiselte Volk auseinander, damit man die ungetragene Anzahl der angeetzten Königinzellen weiß. Am gleichen Tage entweißelt man alle Völker mit schlechten Königinnen, sowie solche, welche mehrere Jahre hindurch trotz genügender Volksstärke wenig geleistet haben, also keinen Sammeltrieb besitzen. Nach wieder 2 oder höchstens 3 Tagen schneidet man die Wesselsellen des Honigvolkes aus und setzt je eine oder zwei je dem unweiselten Volke ein und zwar ins Brutnest. Die Zellen müssen in der gleichen Lage eingeseigt werden, wie sie im Muttervolke angelegt waren und so nicht etwa mit der Spitze nach oben. Auch sollen sie nach dem Herausnehmen nicht gerüttelt, umgestürzt oder fallen gelassen werden. Sie dürfen auch nicht erkalten.

Beim Umgange mit Bienen muß der Imker auf die eigenen Bewegungen die größte Sorgfalt verwenden, indem alle Hast und Unruhe die Bienen unruhig macht und zum Steden reizt.

Die Schwämme an den Obstbäumen. Diese finden sich an den Ästen, am Stamm und an der Wurzel in mannigfachen Gestalten und Abstufungen. Gewöhnlich sind sie eine natürliche Folge des Alters und meist ein Merkmal naher Auflösung. Der Rindenstamm erzeugt sich indes auch oft bei anhaltendem Regen, vorzüglich wenn der Boden einen

schlammigen, fetten Untergrund hat. Anfangs sind es sehr weiche, kleine Auswüchse, die nach und nach sich verdicken, größer werden und endlich imfandig sind, den Saft zu verderben. Durch Entfernung derselben und durch das Abtragen der alten, lockeren Rinde wird meist dem Uebel abgeholfen. Der Holzschwamm ist zwar anfangs auch weich, verhärtet sich aber bald so, daß er dem Holze an Festigkeit nachkommt und nur mit Gewalt abgelöst werden kann. Man beschneidet die Wunde und bestreicht sie mit Baumwachs. Der Wurzelstamm ist am gefährlichsten, indem er dem Baum die besten Nahrungsmittel entzieht und ihn wohl gänzlich tötet, ohne daß man am Stamme und den Ästen irgend einen Schaden wahrnimmt. Meist entsteht er durch zu feuchten Boden. Man nehme die Schwämme weg, beschneide die Wurzeln, bedecke sie wieder mit Erde und bestreue dann den Boden mit zerfallenem Kalk. Zugleich jorae man dafür, daß die überflüssige Feuchtigkeit abgeleitet werde.

Wie lange geben Spargelbeete guten Spargel? Viele Spargelbesitzer haben die Meinung, schon im zweiten Jahre nach der Pflanzung an den Beeten heranzutreten, um, wie sie sagen, die dicken Pfeifen herauszufischen. Das ist aber grundfalsch. Die Spargelstauden werden dadurch ungemein geschwächt und verkümmern durch diese unbedachte Störung des ganzen Wachstums, weil der Saft nicht zu gunsten der Spargelstauden arbeiten kann, wohl fünf bis zehn Jahre an Ertragsdauer. Man siehe nie den Spargel vor dem dritten Jahre und dann auch nur erst die dicken Pfeifen. Vom vierten Jahre der Anlage an kann regelmäßig geöhnen werden. Trotzdem ist es gut, wenn alle fünf Jahre einmal der größte Teil der Pfeifen durchgeht, was zur Kräftigung des ganzen Beetes, wie auch zur leichteren Verfüllung des Spargelkäfers viel beiträgt, der seine Wohnung in dem Spargelstängel nimmt und sich von da in die Wände hineinfrisst. Durch Abhaken des Krautes verhindert man das Eindringen des Käfers zur Krone des Spargels. Man kann annehmen, daß der Spargel bei guter Pflege wohl zwanzig Jahre gut ertragfähig bleibt, dann aber nachläßt; dann ist es gut, nach Ablauf von 18 bis 20 Jahren wieder neue Beete anzulegen.

Vermehrung der Stachelbeeren. Durch Absenken sind alle Sorten Stachelbeeren zu vermehren. In diesem Zwecke biegt man junge, kräftige, einjährige Ästen mit schöner, gefunder und wohlansgegebener Spitze in einem kurzen Bogen rund um die Mutterpflanze zur Erde. Dort an der Stelle, wo der Zweig durch die Erde zu liegen kommt, vielleicht 50 bis 60 Zentimeter von der Spitze, wird die ursprüngliche Erde etwas fortgenommen. An deren Stelle wird humusreiche Erde mit Düngemull, in kaltem Boden noch feingehiebte Kohlenasche gebracht. In diese poröse, lockere Erdschicht legt man den Teil der Rute in einem Bogen durch die Erde, steckt über den Zweig einen aus Holz geschnittenen Hafen, damit der Zweig nicht aufspringen kann und deckt in der Weite Erde darüber, daß eine kreisförmige Erhöhung entsteht, welche den Zweig gleichmäßig feucht hält. Das Ende der Spitze muß etwa 30 Zentimeter aus der Erde hervorstehen. Biegt sich dieselbe nicht von selbst in die Höhe, so muß dieselbe an ein Stäbchen gebunden werden. Bei regelmäßiger Feuchtigkeit heben sich sehr bald an der durchgelegenen Stelle Wurzeln gebildet. Treibt die Spitze, so wird die Erde sorgfältig entfernt und der bewurzelte Absenker hinter der Wurzelbildung abgeschnitten. Im besten geschieht das Absenken im Frühjahr. Man läßt dieselben aber nicht bis zum Herbst wachsen, sondern schneidet nach acht Wochen den jetzt bewurzelten Teil von der Mutterpflanze, ohne aber den Absenker in seiner Lage zu verändern. Man entfernt nur die Erde etwas und hebt die hervorragende Spitze in die Höhe. Im Herbst wird derselbe an feinem Pflanzort gepflanzt.



### Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Kaufe.

#### Butter.

Für feinste haltbare Qualitäten bleibt die Nachfrage gut und konnten die Einklieferungen, da die Produktion schon kleiner wird, zu unveränderten Preisen geräumt werden. Abweichende Sorten bleiben dagegen sehr schwer verkäuflich und drücken dieselben auf den Markt, auch für Landbutter will sich noch immer keine bessere Nachfrage einstellen.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 101-103, IIa Qualität Mk. 99-102.

#### Preise franco Berlin.

Ia per 50 kg	100-106
IIa do.	95-100
Abfallende	90-95
Land	80-85

#### Schmalz.

Trotzdem die Aufnahme der Weltbestände eine Zunahme der Vorräte ergab änderte das nichts an der festen Tendenz des Marktes. Den Hauptstützpunkt bildet derselbe in den steigenden Schweinepreisen in Amerika, hervorgerufen durch den großen Consum von Schweinefleisch infolge Mangel und Teuerung von Rindvieh. Es besteht andauernde gute Kaufkraft für die Herbstmonate.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Westerr. Steam Mk. 43,00, amerik. Tafelschmalz Vorkurs, Mk. 44,50, Berliner Stadtschmalz Krone Mk. 45,00, Berliner Beatenchmalz Kornblume Mk. 48,- in Tierce, bis Mk. 5,-.

Spezial-Nachfrage gering.

Wochenbericht von Gust. Schulze & Sohn, Berlin C. 19.

Die Zufuhren sind anhaltend groß, die Stimmung ist aber schwach und besteht nur nach feinsten rein schmeckenden Qualitäten Frage, diese räumen sich zu unveränderten Preisen, zweite und abschmeckende Ware ist dagegen unbeachtet und bleibt dringend angeboten.

Preisfeststellung der von der hiesigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission: Hof- u. Genossenschaftsbutter Ia. Mk. 101-103, IIa. 99-102.

IIa. 95-98, abfall. 90-94.

Tendenz: ruhig.

### Futtermittel.

Stettin. Original-Bericht von Schüttl und Ahrens.

Wir notieren heute: Marceller sog. haarfreie Erdnussfuchsen per 50 kg. Mk. 6,25-7,30, Erdnussfuchsen, Mehl, doppelt gefiebt und gereinigt Mk. 6,60-7,60, Erdnussfuchsen-Schrot Mk. 6,70-7,0, Baumwollsaatfuchsen Mk. 7,10, Baumwollsaatmehl, amerikanische Mk. 7,00-7,20, do. doppelt gefiebt und entsaftet Mk. 7,20-7,40, Sefamfuchsen Mk. 5,75-6,0, Kotosfuchsen Mk. 5,75-6,00, Palmkernfuchsen Mk. 5,60-5,75, Sonnenblumenfuchsen Mk. 6,00-6,25, Rapstuchsen Mk. 5,00-5,50, Leinfuchsen Mk. 6,25-6,50, Cleveland Leinmehl Mk. —, Danfuchsen Mk. 4,25-4,50, Mahlmeine, getrocknete Mk. 5,25, Getreidechlempen, getrocknete Mk. 5,25-5,50, Mangoon-Reisfuttermehl Mk. 4,50 bis 4,75, amerik. Fleischfuttermehl der Liebig-Comp. Mk. 12,00, amerik. Misch-Mais —, Mais-Schrot grob oder fein —, Maismehl —, Mais, fuchsen Mk. 6,50, Roggenkleie Mk. 4,70-5, Weizenfuchsen 5,00-5,25, Wogshorhaarer Futtermehl Mk. 10,-, Fleischfuchsen, getrocknet und gereicht für Hunde und Geflügel Mk. 13,00, Mehle, auf eigener Dampfmühle hergestellt, 25 Pf. pr. 50 Kilo. teurer, sonst nicht extra aufgeführt. Alles bord/bahnfrei Stettin. Netto Kasse.

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Klemann.

Krafftuttermittel. Trotz des ruhigen Verkehrs an unserem Markte hat die Stimmung für Krafftuttermittel aller Art sich wesentlich befestigt. Besonders für Erdnussfuchsen haben die Fabriken ihre Forderungen sowohl für prompte als für spätere Beschaffungen erheblich heraufgesetzt. In Baumwollsaatmehl fanden ebenfalls größere Umsätze statt, obwohl der Handel in dem Artikel infolge der von drüben abgelehnten Gefahrsanträge neuerdings schwierig ist. Auch inländische Fabrikate wie Lein-, Sefam- u. Rapstuchsen sind höher zu notieren. Disponible Weizenkleie ist in guter Frage.

#### Neuzeitige Notierungen.

Bezeichnung des Futtermittels	Inhalt		Preis	
	Centn	Fuß	von	bis
Sogen. v. Marisque-Erdnussfuchsen	47	8	13,50	14,50
" v. Marisque-Erdnussfuchsenm.	47	8	13,90	14,60
" haarf. Marceller Erdnussf.	46	7	11,90	12,30
Deutsches Erdnussfuchsenmehl	46	7	12,20	12,70
Entsaftetes und dopp. gefiebt				
Baumwollsaatmehl	49	9	13,50	13,80
Doppelt gef. Texas-Baumwollsaatmehl	49	9	13,30	13,50
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	12,80	13,20
" Baumwollsaatfuchsen	46	8	12,80	13,30
Fleischfuttermehl, Orig. Liebig's	80	10	25,00	26,00
Deutsche Palmkernfuchsen	16	7	10,00	10,50
Deutsches Palmkernschrot	16	3	9,10	9,50
Cocosfuchsen	19	9	12,50	12,90
Sefamfuchsen	38	10	11,00	12,30
Rapstuchsen	30	8	11,10	11,90
Deutsche Leinfuchsen	29	7	9,39	11,40
Hamburger Reisfuttermehl	12	12	15,00	12,20
Sog. helle amerik. Maisfuchsen	24	10	8,20	8,70
Getrocknete Biertreber	23	8	11,40	11,80
Getreidechlempen	30	10	10,20	10,60
Mahlmeine	25	3	11,40	11,90
Grobstich, gehobene Weizenkleie	17	4	9,30	9,80
Mais, verkollt	—	—	8,60	9,00

Die Preise gelten für Locoware per 100 kg. ab hier bezw. ab Hamburg a. G. in Waggonladungen.

Hamburg. Bericht über den Getreidemarkt von Menbach & Co.

Wenigstens das Interesse in den letzten Tagen auch etwas größer gewesen ist, so liegt das Geschäft doch immer noch flau. Dagegen hat sich die Lage an den Produktionsplätzen erheblich fester gestaltet, und die Preise verschiedener Artikel haben eine Erhöhung erfahren.

Erdnussfuchsen u. Mehl. Greifbare Ware wird noch immer ziemlich reichlich angeboten, die Fabriken haben aber zum Teil ihre Angebote ganz zurückgezogen. Die Forderungen wesentlich erhöht, was naturgemäß rückwirkend auf unseren Markt gewesen. Preis: 117-142 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte u. Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Texas ist mit Angeboten außerordentlich zurückhaltend, während die Nachfrage nach diesem Futtermittel, namentlich vom Norden, als ziemlich reger zu bezeichnen ist. Die Stimmung ist fest, die Preise behaupten sich. Preis: 126-139 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Krafftuchsen. Das Angebot ist wieder etwas geringer geworden, und man hat die Forderungen im allgemeinen etwas erhöht. Preis: 115-128 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Amerik. Maisfuchsen. Es wird wieder mehr Ware angeboten, und die Preise haben einen kleinen Rückgang erfahren, trotzdem ist das Interesse für dieses Futtermittel gering.

Preis: 112-120 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Palmfuchsen. Die Nachfrage ist gering, die Preise sind zurückgegangen.

Preis: 102-104 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Leinfaatfuchsen u. Mehl. Die Marktlage ist unverändert.

Preis: 120-128 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Reisfuttermehl. Das Geschäft liegt ruhig, die Preise sind etwas zurückgegangen.

Preis: 84-92 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

### Saaten-Markt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht v. H. Mey & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 57.

Das Grünfütter-Geschäft bewegte sich auch diese Woche nur in sehr engen Grenzen, während Gründüngungsaaten, wie Lupinen und Rhacelia tana ceticolia, sich größerer Verwendung erfreuten. Mehr gefragt waren Herbstfrühen resp. Stoppelrüben als Erbsen für zerstückte Kartoffeln, Kohlrüben und Möhren.

Die Ausfichten für die am frühesten zu erntenden Erbsen- und Klearten, wie Schafschwengel, Knaulgras, Misch- und Zucarniaklee, haben sich bei der warmen Witterung der letzten Tage etwas mehr gehoffert, so daß allseitig auf eine auch quantitativ gute Ernte gerechnet wird.

Zur weiteren Orientierung bitten wir, unsere inhaltsreichen, illustrierten Sammlungen zu verlangen, dieselben stehen ebenso wie bemittelte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten stets prompt und kostenfrei zu Diensten, wir bitten, solche bei Bedarf zu verlangen.

Rotklee, inländische feidefreie Saaten 55-64, Vulkanklee, feidefrei, 70-78, Weißklee, feidefrei, 55 bis 75, Schwed. Klee, feidefrei, 45-55, Wundklee, feidefrei 35-45, Gelbklee feidef. 15-17, Orig. Pror. Luzerne, feidefrei 60-64, Ungarische Luzerne, feidefrei, 58-62, Riemontinische Luzerne, feidefrei, 60-62, Sandluzerne, feidefrei, 60-62, Zucarniaklee 17-19, Bockarackee echt 30-35, Eparrtee 15-17, Schotenflee 66-75, Fioringras 23-38, Weizenfuchsen 58-64, Preis Gemischgras 20-24, Kraus-Raugras 52-57, Weiße Fresse 13-15, Rammgras 90-96, Knaulgras 38-48, Schafschwengel 11-14, Weizenfuchsel 24-28, Roter Schwengel 38-46, Honiggras 16-24, Engl. Raugras 17-19, Ital. Raugras 17-19, Rohrglanzgras echt 125-135, Zimothee 18-22, Sainfoinengras 98-110, Weizenrispengras 44-51, Gemeines Rispengras 90-98, Serradella 6 1/2-8, Lupinen 5 1/2-6 1/2, Sandwidien 15-17, Reihgras 7 1/2-8 1/2, Widen 7-8, Silbergr. Buchweizen 9-10, brauner Buchweizen 9-9 1/2, Saatenf. 10-13, Leindotter 12-13, Kleinfuchsel 8-11, Gelbe Saaterbsen 8-10, Zuderhirse 11 1/2-12, Sommererbsen 15-20, Sommererbsen 13-14, Wintererbsen 15-19, Wintererbsen 15-19. Alles per 50 Kilo.

### Ämtlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.		Nette, v. Schd.		Fische.	
Inländisches.		do. bayrische St. 100		Lebende Fische 50 kg	
Kartoffeln, blaue p. 50 kg	---	do. Dresd. r. Schdbb.	5-10	Degte	74-93
Zerbster, lange	3-3,50	Waldmeister, p. Mandel	0,20-0,30	do. groß	---
runde, weiße	2,50-3	Nabuzen, p. 1/2 kg	---	Zander	---
neue runde weiße	---	Radieschen, v. Schd.-Bd.	0,60-1,00	bars	---
Magnum bonum	3	Radaberber, p. 100 K. Bd	---	Schleie	89-94
rote, Daberische	3	Morcheln, p. 1/2 kg	---	Mieie	64
neue hiesige, lange	3,00-3,50	Salat, p. Schock	0,70-1,00	Bunte Fische	60
Porree, p. Schock	0,30-0,40	" Gubener	---	Nale, unsortiert	108-120
Meerrettich, p. Schock	12-14	Kohlrabi p. Schock	0,40-0,75	do. groß	122-132
Gr. Petersilie, p. Sch.-Bd.	---	Kohlrabi, bayr., p. Kopf	---	do. mittelgroße	---
p. Schock/Bd 3-4,00	---	Spargel, 1 p. 1/2 kg	---	do. klein	---
kleine (Znh. ca. 3-4 Sch.) p. Sch.	---	Stachelbeeren	---	Röhren	---
große (" rind 2 Sch.)	2-3	Blumenkohl, p. Kopf	0,20-0,30	do. große	---
Sellerie, Rom. p. Schd	---	Schoten, p. 1/2 kg	0,10-0,12	Mand	66
Schnittlauch, 100 Bund	1,50	Wirsingkohl p. Schock	5-6	Rappen 30er	---
Spinat, 1/2 kg	0,15-0,20	Zwiebeln p. Schock	0,50	do. Galizier 50er	---
Karotten per Schock-Bund	2-3,50	Pfefferlinge p. 1/2 kg	0,30-0,35	do. Schlie. 80er	---
Mohrrüben, p. "	1,75-2,25	Weißkohl, p. Schock.	8-12	Krauschen	51
Note Rüben	---	Kartoffel	10-12	do.	61-63
Teltower Mischchen, p. 50 kg	---	Gurten, Zerbster, p. Sch. 3,50-4	---	Mohnd	---
Schönfelder	---	Ruffbohnen, p. 50 kg	4-5	Knappen	---
Champignons	0,50-0,75	Bohnen, grün, p. 50 kg	24-25	Weis	---

Verantwortlicher Redakteur: Paul Petter, Berlin O.

Gedruckt und herausgegeben von Joh. Schwering Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.



# Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreise:  
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1,50 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

№ 165.

Sonnabend den 16. Juli.

1904.

## Die Mazedonischen Unruhen.

Man hatte gehofft, durch die Reformen Ruhe in Mazedonien zu schaffen. Die Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Wieder beunruhigen die Vandalen, es finden wieder Vorkämpfer an Bewohnern Mazedoniens, Kämpfe der Banden mit den türkischen Truppen statt, Dynamitattentate werden gegen die Eisenbahnen verübt. Mehrere davon sind glücklicherweise rechtzeitig entdeckt; eines auf der Konstantinopel und Saloniki verbindenden Bahn hat zur Sprengung einer Brücke und in Folge davon zu einer Jugenleistung geführt. Kenner der dortigen Verhältnisse fürchten, daß nachdem die Ernte eingebracht sein wird, die Unruhen noch größere Ausdehnung annehmen werden.

Die Aktion von Rußland und Oesterreich hat sich also als wenig erfolgreich erwiesen; nach wie vor ist der Ausbruch eines Krieges zu fürchten, denn die Türkei kann nicht lange mehr dulden, daß durch Mischlinge oder offene Duldung des benachbarten Bulgariens ihr Gebiet in dauerndem Aufstande gehalten wird. Reformen der inneren Verwaltung sind sicher in der Türkei nötig, im Interesse nicht bloß ihrer christlichen, sondern ebenso ihrer muslimanischen Bewohner, aber sie sind kein irgendwie ausreichendes Mittel gegen die Komitatschi. Diese, d. h. die bulgarischen Mazedonier in der Türkei und ihre Helfer in Bulgarien wollen nicht Reformen, sondern Vorentscheidung von der Türkei; sie wünschen gar nicht einen Erfolg der Reformen; nur insofern sind sie ihnen angenehm, als die türkische Regierung an einem energischen Vorgehen gegen die Banden hindern. Die Unruhen werden so lange dauern, als nicht dem Staate Bulgariens von den Großmächten Klar gemacht wird, daß es seine Pflicht ist, mit aller Energie selbst diesem Treiben entgegenzutreten, das nur durch die von Bulgariern aus gewährte Unterstützung ermöglicht ist. Kann sich dazu die Regierung nicht aufschwingen, so wird sie in gleicher Weise dazu veranlaßt werden müssen, wie die Türkei zu den Reformen gezwungen ist.

Kaiser Ferdinand ist in Marienbad und soll den Wunsch haben, sich in Wien und Berlin vorzu stellen; man möge die Gelegenheit ergreifen, ihn auf seine Pflicht sehr deutlich aufmerksam zu machen. Zu einem ersten Vorgehen der europäischen Mächte ist bei der Art, in welcher die Komitatschi vorgehen, besondere Veranlassung. Die Attentate gegen die Eisenbahnen gefährden nicht bloß türkische Untertanen, sondern auch die zahlreichen aus anderen Ländern stammenden Reisenden; sollen die europäischen Großmächte nicht ebenso viel Interesse für ihre Angehörigen haben, als für die christlichen Untertanen der Türkei?

## Präsident Krüger †

Wie ein Wolffisches Telegramm aus Glarens (Kanton Waadt) meldet, ist dort der frühere Präsident von Transvaal, Paul Krüger, in der Nacht zum Donnerstag gestorben. Krüger wurde am 10. Oktober 1825 zu Goleberg in der Kapkolonie geboren, hat also ein Alter von nahezu 80 Jahren erreicht. Mit der Gesundheit des alten Mannes war es schon lange Zeit nicht mehr gut bestellt, zu einem schweren Augenleiden, das ihn bereits in Südafrika plagte, gesellten sich die schlimmen Einflüsse eines ungewohnten Klimas hinzu, seit der bedauernswerte alte Mann, von stetem Schmerz über das Unglück seines Vaterlandes gepeinigt, das bittere Brot der Verbannung essen mußte. Krügers sonst so zähe Natur konnte den Schmerz der Trennung von der Heimat nicht lange überwinden, an der der alte Mann mit allen Fasern seines Herzens hing. In Krügers Person verkörpert sich das ganze Geschick des ehemaligen Burenfreistaats, Krüger sah das Wägen und Wachsen seines Staates und ebenso dessen jähen Fall im Kampf mit dem großen Weltreich England.

„Dom Paul“ hat sein ganzes Leben dem Dienste des Vaterlandes gewidmet. Er war ein echter, rechter Buren sein Lebenslang mit allen Vorzügen und Fehlern dieses holländischen Stammes, dessen Gemüthsart, Tapferkeit und Energie die Kolonisierung eines großen Teiles von Südafrika überhaupt zu verdanken ist. Die Engländer kamen erst hinterher und erpöten die Früchte der harten Arbeit und der Kämpfe, womit die Buren den eingeborenen Rassen und den wilden Tieren des Landes erst den Boden abgerungen hatten. Einfach, ehrlich, tapfer und fromm, aber auch hartnäckig bis zum äußersten, wenn es die Verteidigung der Eigentümlichkeiten der burschen Staatsverfassung gegenüber dem Anbrängen moderner Forderungen galt, als ein solcher Mann hat sich der frühere Präsident stets in seiner Heimat gezeigt, und als ein Mann von glühender Vaterlandsliebe, von unantastbarer Ehrlichkeit und Frömmigkeit ist er auch aus dem Leben geschieden. Auch sein erbittertester Gegner wird ihm nichts anderes nachsagen können, als daß er es nicht verschanden hat, zur rechten Zeit, als die englische Gefahr drohte, einzutreten. Zuviel Selbstvertrauen auf die eigene Macht, zu große Unterschätzung des Gegners und zu große Starrköpfigkeit gegenüber Rückschlagen von wohlwollender fremder Seite, Eigenschaften, die Krüger mit der Mehrheit seiner Stammesgenossen teilte, mußten im Verein mit der Disziplinlosigkeit unter dem Burenheer, die selbst die größte Tapferkeit nicht wettmachen konnte, schließlich zur Katastrophe führen.

Er lebte als ein stiller Mann den größten Teil des Jahres in Holland, im Winter suchte er gewöhnlich das milde Klima Südafrikas auf. Der Friede zwischen den Buren und England wurde am 31. Mai 1902 geschlossen ohne jede Mitwirkung des Präsidenten Krüger, der diesen Schlag nie hat verwinden können. Auch der Tod seiner hochbetagten Gattin, die ihm nicht in die Verbannung gefolgt war, hat den Gesundheitszustand des greisen Präsidenten noch schwer erschüttert. In der Geschichte wird das Andenken an ihn als einen der besten Söhne des Burenvolkes fortleben, der sich stets nur in allen seinen politischen Handlungen von Interesse seines Vaterlandes, nur vielleicht manchmal vom mißverständlichen Interesse, hat leiten lassen.

## Rußland und Japan.

Augen- gegen- belungen- die Fels- sicht ge- Ein- n. Ob- nenden- genden- ergehen- am in- Tschit- schwang- schiao- haben- die ver- erhand- gt die- ur aus- 0 0 0 0- ist die- ft über- rühur, - die die- über die- Stärke des japanischen Vizeadmirals. Dieses

besteht danach aus 22 Kriegsschiffen mit 281 schweren Geschützen gegen 11 russische Schiffe mit 138 Geschützen. Ferner haben die Japaner 30 Torpedoboote gegen 10 russische. In dem japanischen Geschwader befinden sich, wie Admiral Witthöft meldet, zwei vor nicht langer Zeit erst dazu gelommene südkoreanische Kriegsschiffe: ein Schlachtschiff zweiter Klasse mit 14 schweren Geschützen, das unter holländischer Flagge den Namen „Capitan Prat“ trug, und ein Panzerkreuzer mit 12 Schnellfeuergeschützen, der früher „Esacabuco“ hieß. Admiral Witthöft bemerkt ferner, daß Admiral Togo nach dem Untergang der „Toschino“ nur noch 6 Kreuzer zweiter Klasse hatte, während bei dem Ausfall am 23. Juni 7 Kreuzer zweiter Klasse sichtbar waren.

Für die Lage in Vladivostok ist charakteristisch folgende Meldung des „Berl. Tagbl.“: Mit dem 14. Juli muß der „Vorostschki Westnik“ wegen Papiermangels sein Erscheinen einstellen; in letzter Zeit wurde er nur noch aus grauem Packpapier gedruckt.

Ueber die letzte Expedition des Vladivostok-Geschwaders ist nach dem „Berl. Tagbl.“ in Petersburg ein Telegramm eingegangen, das den Vorgang wie folgt schildert: In diesem Augenblick schossen die japanischen Torpedoboote hinter der Insel Tsushima hervor, und es sah einen Augenblick aus, als sähen wir in einer häßlichen Falle. Die Torpedoboote des Feindes führten uns an, um nicht gegen die Bellen zu fallen und abzuschneiden, in nicht sehr aber zu sehr aus und kamen niemals auf Torpedosichtweite an uns heran. Wir schloffen durch sie hindurch, während sie noch den Versuch machten, sich zu einem gemeinsamen Angriff zusammenzugliedern. Ihre Schnellfeuergeschütze eröffneten das Feuer, ohne uns im geringsten Schaden zuzufügen. Unsere Kreuzer antworteten aus den schweren Geschützen und sandten zwei der Boote in die Tiefe. Die übrigen hoben darauf schußsuchend zu ihrem eigenen Geschwader und unterkügten uns auf diese Weise. Denn obwohl wir keine Torpedoboote bei uns hatten, weil der Admiral die russische Torpedoboottenflotte mit einem andern Auftrag betraut hatte, hielt das japanische Geschwader die fliehenden Torpedoboote für angreifende russische und eröffnete ein drei Minuten anhaltendes mörderisches Feuer auf sie. Die Torpedoboote mußten ganze Mengen von Raketen loslassen und verzweifelt mit ihren Signallichtern arbeiten, ehe die japanische Flotte ihren Zerlum entdeckte. Wir konnten den erlittenen Schaden nicht feststellen, aber es ist kaum möglich, daß die Torpedoboote dem Granatenhagel ohne Verlust entgangen sein könnten.

Feldmarschall Dama, der japanische Oberfeldherr, ist in der Mandchurie eingetroffen. Bei seiner Abreise aus Tokio wurden ihm von der Bevölkerung begeisterte Ovationen dargebracht.

Von einem gemäßigteren Großfürsten berichten mehrere Zeitungen. Dem „Kof. Anz.“ wird geschrieben: Großfürst Boris, dessen Gesundheitszustand sich bessert, erhielt von Kuropatkin die Erlaubnis, das Hauptquartier zu verlassen und in Archangel seine weitere Bestimmung zu erwarten. Die Nachricht, daß Boris infolge tadelnswerter Aufführung strafweise den Kriegsschauplatz verlassen mußte, ist bisher unbefähigt. — Zu der Aufregung des Großfürsten Boris wird dem „Berl. Tagebl.“ von „gut unterrichteter Seite“ geschrieben: Als der Großfürst im Hauptquartier zu Wladiwostok ankam, habe es sich herausgestellt, daß er einen ganzen Harem mitgebracht hatte. Kuropatkin stellte ihn deshalb zur Rede, und es entwickelte sich ein lebhaftes Zwiegespräch, in dessen Verlauf der Großfürst in großer Erregung den Säbel zog und den General an der Nase verletzete. Die Nachricht von diesem standhaften Vorfall gelangte sofort nach Petersburg, die Abberufung des Großfürsten war die Folge.